

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 16. Juni 1982

Nr. 119 (4 247)

Preis 3 Kopeken

Beste Werkabteilung des Bezirks

„Beste Werkabteilung des Stadtbezirks Industrialny von Pawlodar“ — so ein Titel wurde dem Kollektiv der Energieabteilung des Pawlodar Aluminiumwerks gemäß den Arbeitsergebnissen für das Vorjahr verliehen. Sie wird von Juri Mukosow geleitet.

Im Arbeitsbuch der Kompressorstation steht die jüngste Eintragung: „9.33 Uhr. Erstes, zweites und drittes Aggregat stehen still. Ursache: Kurzzeitige Unterbrechung der Stromzufuhr. 9.42 Uhr: Turbokompressor wieder im Betriebszustand.“

Diese knappen Zeilen vermögen einen Uneingeweihten wenig zu sagen. Aber die Fachleute bewerten das Vorgehen bei diesem Vorfall sehr hoch. In neun Minuten Druckluft den Abteilungen wieder zuzuführen, ist ihrer Meinung nach die Bekundung höchster Meisterschaft. Dienst in jener Schicht hatten der Obermaschinist, Veteran der Produktion W. Koschelow, seine Gehilfen I. Miljuk und I. Budnik. Aber wären an ihrer Stelle andere gewesen, hätten sie die Störung ebenso schnell beseitigt.

Im Kollektiv werden ständig Erfahrungen ausgetauscht. Die meisten Werkstätten beherrschen arbeitsverwandte Berufe. Die Arbeit

auf der Kompressorstation ist sehr verantwortungsvoll. Die Metallurgen nennen letztere die Lungen des Werks, und nicht von ungefähr. Hört z. B. die Zufuhr von Druckluft den leistungsstarken Apparaten — Dekompressoren — auf, so wird der technologische Prozess der Aluminiumoxidherstellung verzerrt. Das Kollektiv läßt es nicht soweit kommen. Die Produktion der Energietechnik ist äußerst notwendig für die Kalzinierungs- und Naßmetallurgieabteilung sowie für die meisten anderen Abteilungen des Betriebs. Die Leute von der Kompressorstation wollen ihren Halbjahresplan, zum 20. Juni meistern.

„Eine nicht weniger wichtige Produktion liefert an die Energieabteilung das Kollektiv unserer Sauerstoffstation. Den Produktionsplan für das erste Jahr des elften Planjahres haben wir vorfristig bewältigt“, sagt der Leiter des Kollektivs W. Karin. „Die Produktion der Sauerstoffstation wird von den Kolchosen und Sowchosen sowie von den verschiedenen Betrieben Pawlodars gern für Schweißarbeiten gekauft. Auch unser Kollektiv will mit seinen Aufgaben für das Halbjahr zum 20. Juni fertig sein. Bei uns hat man mehrere

Neuerungen eingeführt, die es ermöglichen, den Ausstoß von Erzeugnissen zu vergrößern und ihre Qualität zu verbessern.“

Den genannten Abteilungen ist der Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verliehen worden.

Die Hauptaufgabe der Energieabteilung ist die ununterbrochene Versorgung des ganzen Werks mit Strom und Wärmeenergie, die man hier von Wärmekraftwerk erhält. Diese Arbeit wird im Winter komplizierter. Im vergangenen Winter wurden die Energieversorgungsanlagen in bester Ordnung gehalten. Schon jetzt wird die Vorbereitung für die Arbeit im Winter ziestrebend geführt.

Unlängst geschah folgendes: In einem der Schächte war der Absperrschieber kaputtgegangen. Um ihn auszuwechseln, hätte die Zufuhr von heißem Wasser gleichzeitig für einige Abteilungen des Werks unterbrochen werden müssen. Die Energieteiker fanden eine andere, rasche und operative Lösung. In der Abteilung sind ein Drittel aller Beschäftigten Aktivisten der kommunistischen Arbeit und Rationalisatoren. Dank der Verwirklichung ihrer Verbesserungsvorschläge hat man 200 000 Rubel eingespart.

Unter denen, die im Wettstreit führen, sind der Apparatewart A. Panin, der Dreher W. Engelmann, die Schlosser G. Kugel und B. Starodubzew, der Ingenieur S. Bitjukow.

Robert WEIZ
Pawlodar



Unter den Jungarbeitern des Alma-Ataer Baumwollkombinats „50 Jahre Oktoberrevolution“ hat sich ein wirksamer sozialistischer Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR entfaltet. Den Ton im Wettbewerb gibt die Weberin Maria Serikpuluwa an. Maria Serikpuluwa hat sich mit unter den ersten im Kombinat der Bewegung der Mehrmaschinenarbeiter angeschlossen.

Im Bild: Die Komсомolozinnen (v. l. n. r.) Nina Judina, Aiman Kabajewa, Maja Mukaschewa, Subira Schalabajewa mit ihrer Komсомolozinatorin Maria Serikpuluwa.

Foto: KasTAg

KURZ INFORMATIV

AKTJUBINSK. Das Kollektiv des Werks für Stahlbetonherstellung, Vereinigung „Kasowdromstroimaterialny“, hat sein Fünfmonatsprogramm in allen Kennziffern gemeistert. Vier Brigaden und Dutzende Arbeiter haben ihre sozialistischen Verpflichtungen für fünf Monate erfüllt.

Führend im Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR sind die Werkstätten der Abteilung für Metallkonstruktionen, geleitet von N. Rajew. Der Dreher F. Suchomizki, die Schlosser M. Jenikejew und I. Wassiljenko arbeiten mit bedeutendem Planvorsprung.

KOKTSCHETAW. Im Trust „Koktschetawstroi“ Nr. 17 sind Wettbewerbe der Berufsmeisterschaft der Arbeiter zur guten Tradition geworden. Sie helfen, Reserven des Wachstums der Arbeitsproduktivität zu ermitteln, die Arbeitsqualität zu erhöhen und die fortschrittlichen Arbeitsmethoden zu propagieren.

Diesmal fand der Wettstreit in der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 1717 statt, die das Studentenheim der Landwirtschaftlichen Hochschule errichtet. Hier hatten sich 33 der besten Maurer aus elf Bauunterabteilungen eingefunden.

Den ersten Platz errang die Arbeitsgruppe aus der Koktschetawer Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 1717, bestehend aus W. Afanasenko, A. Weimann und N. Kassatlow.

URALSJK. Auf der Farm Nr. 3 ist mehr als die Hälfte der Feinwollschafe des Sowchos „Kotelnikowski“ konzentriert. Hier hat man die Abblamungskampagne organisiert durchgeführt und 110 Lämmer von je 100 Mutterschafen erhalten. Das ist eine Obererfüllung der sozialistischen Verpflichtungen.

Die höchsten Leistungen hat Schaichi Amangalijew, Träger des Leninordens, Mitglied des Rayonparteikomitees erzielt. Sein Ergebnis sind 153 Lämmer von je 100 Mutterschafen. T. Sharylgassow, M. Amangalijew, D. Dawletow haben 125 bis 131 Lämmer von je 100 Mutterschafen erhalten.

PAWLODAR. Die Viehzüchter des Panfilow-Kolchos haben ihren Halbjahresplan des Fleischverkaufs an den Staat vorfristig erfüllt. Das Durchschnittsgewicht eines Rindes beträgt 412 Kilogramm. Fast alle Mastochsen sind in höchstem und mittlerem Futterzustand geliefert worden.

900 bis 1 000 Gramm Zumastgewicht erzielen bei der Rindermast die Viehwärter Anatoli Rudko und Heinrich Schimpf. Die Meister der Mast haben sich verpflichtet, im Laufe des Monats weitere 500 Dezilonnen Fleisch über den Halbjahresplan hinaus zu liefern.

ZELINOGRAD. Den Schälzuchtern des Sowchos „Abassarski“ steht im laufenden Jahr bevor, 28 000 Schafe zu scheren. Sie haben sich verpflichtet, von jedem Tier durchschnittlich 4,5 Kilogramm Wolle zu erhalten.

In der Zentralsiedlung ist eine vergrößerte Scherhalle mit 50 Geräten eingerichtet. Sie wird vom Mechaniker Chamit Rumajew, einem ehemaligen Scherer und Einrichtemeister, geleitet. 25 erfahrene Scherer haben mit der Arbeit begonnen. Serik Koshachmetow, Eugenie Lemmer, Margarethe Schwabauer, Valentine Hill warten vom ersten Tage an mit Hochleistungen auf.

Hohe Leistungen gesichert

Die Werkstätten des Kirov-Kolchos, Rayon Martuk, billigen voll und ganz die Beschlüsse des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU. Ihre Antwort darauf ist die gute Arbeit auf allen Produktionsabschnitten. Sie haben sich die Aufgabe gestellt, mehr Getreide, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Gemüse zu erzeugen, um zur Realisierung des Lebensmittelpogramms bestens beizutragen.

Die Ackerbauern des Landwirtschaftsbetriebs haben die Aussaat der Getreidekulturen in nur sieben Tagen und in bester Qualität abgeschlossen. Sämlinge Weizen und Hirsefelder sind Mineraldünger zugeführt worden. Zwecks Unkrautvernichtung wurden alle Acker vor der Aussaat sorgfältig kultiviert.

Auch die Maisanbauer können von einem erfolgreichen Abschluß der Aussaat sprechen. Die Gruppe um Wassili Martschenko, die schon viele Jahre Mais anbaut, bemüht sich, auch in diesem Jahr eine hohe Ernte zu erzielen

und dadurch den erforderlichen Saftfuttermittelvorrat zu sichern.

Es herrscht Trockenwetter, um so beharrlicher gilt es, den Kampf um die künftige Ernte zu führen. Auf der Tagesordnung steht heute die Pflege der Saaten, insbesondere von Mais, Kartoffeln, Gemüse.

Auch die Viehzüchter antworten auf die Beschlüsse des Maiplenums des ZK der KPdSU mit Aktivistenarbeit. Sie beschließen, den Plan der Milchlieferung für das erste Halbjahr zum 20. Juni zu meistern und 400 Dezilonnen Milch über das Soll hinaus zu liefern. Das macht insgesamt 5 400 Dezilonnen aus.

Spitzenpositionen behaupten die Melkerinnen Raissa Götz, Maria Buranowa, Agrapha Shurkina und die Viehwärter Albinus Götz, Amantaj Shapachow, Nikolai Luskan, Kulan Shumagasim, sein Sohn Serikbal. Sie dienen den anderen Viehzüchtern als Vorbild.

Alexander QUINDT
Gebiet Aktjubinsk

Schafschor im Gange

Im Kolchos „Trudowik“ ist die Schafschor im Gange. Hier sind beständig 65 Scherer tätig. Das sind in ihrer Mehrheit junge Kolchosbauern, 24 von 46 Herden sind schon geschoren. Jeden Tag werden zwei Herden bearbeitet.

Besonders flink werden die Schafe von ihren „Pelzen“ an der von Anatoli Jemow geleiteten Schurhalle befreit. Die jungen Scherer machen bei den älteren Schule. Die Komсомolozin Armissch Tuletajew und Renat Mokaschew scheren täglich bereits je 20 Schafe. Der Fahrer Ramasan Neosajew macht bei der Schur zum erstenmal mit, schert aber schon 110 Kilogramm Wolle täglich gegenüber einem Plan von 90 Kilogramm. Die Veterinaren Erbenger Rajsow und Iskander Koktekbajew haben es auf

mehr als 200 Kilogramm Wolle pro Tag gebracht.

Vortrefflich arbeiten die Wollsortierer Minsch Kijassowa und Daut Adjew. Die Wollpresser Alexander Weizel und Taisch Urubskow, der Mechaniker der Schafschorstelle David Ulrich, die Schleifer Grigori Merkuschow und Igor Ernst, die Einrichter Alexander Steinbaron und Ijaschew Kijassow erzielen ebenfalls gute Leistungen.

Das ganze Schafschererkollektiv ist den Köchinnen Frieda Weber, Irma Weizel und Amalie Kraus für die schmackhaften Speisen dankbar, die sie erhalten ihre Arbeitsfähigkeit und gute Stimmung aufrecht.

Heinrich ENNS,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

In einer Atmosphäre allgemeinen Elans

Am Sonntag, dem 20. Juni, werden Millionen Sowjetmenschen zu den Wahlen kommen, um die Stimmen für ihre Vertreter zu den örtlichen Machorganen und den Volksgerichten abzugeben.

Die Vorbereitung der Wahlen wird bei uns immer als eine der wichtigsten gesellschaftlich-politischen Kampagnen im Leben der Gesellschaft betrachtet.

In diesem Jahr verläuft sie in einer Atmosphäre des sozialistischen volks umfassenden Wettbewerbs zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR, um die vorfristige Erfüllung der Planaufgaben des zweiten Jahres des elften Planjahres.

Eine neue Woge von Enthusiasmus und Tatkraft hat bei allen Sowjetmenschen das auf Initiative und unter der unmittelbaren Beteiligung von Genossen L. I. Breschnew, Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Obersten Sowjets, der UdSSR erarbeitete und vom Maiplenums des ZK der KPdSU angenommene Lebensmittelprogramm der UdSSR für den Zeitraum bis 1990 ausgelöst.

Die Strategie der Partei für dieses Jahrzehnt, die die Aufgaben der Verbesserung der Lebensmittellieferung der Bevölkerung in den Vordergrund rückt, entwickelt die Arbeitsaktivität der Massen. Sie streben danach, noch im laufenden Jahr wichtige Schritte auf dem Wege zur Erfüllung der gestellten Aufgaben zu unternehmen.

Eine wichtige Rolle hierin wie auch in all unseren anderen Vorhaben, wird den örtlichen Sowjets zugedacht, die eine Einheit der territorialen und der Zweigverwaltung darstellen und sowohl für die Entwicklung der Produktion als auch für eine bessere Bedienung der Bevölkerung verantwortlich sind.

In unserer Republik werden als Deputiertenkandidaten in die örtlichen Sowjets über 120 000 Personen gewählt, was um einige Tausende mehr ist, als während der vergangenen Wahlen. Das Anwachsen der Zahl der Deputierten ist vor allem eine neue Reserve der Aktivitätssteigerung der Sowjets durch die Heranziehung neuer Tausende Menschen zur Lösung wichtiger Aufgaben. Siebzig Prozent der aufgestellten Deputiertenkandidaten sind Arbeiter und Kolchosbauern, die — um mit W. I. Lenin zu sprechen — in der Tat an der Erörterung der staatlichen Gesetze und deren Durchführung beteiligt sind. Um sie gruppiert sich ein großer Aktivistenhaufen, der Zehntausende von Menschen zählt. Dies macht die Sowjets zu Organen einer echten Volksherrschaft, in deren Blickfeld alle Bereiche des sozialen, ökonomischen und geistigen Lebens der Gesellschaft liegen.

Im Bewußtsein der riesigen Ver-

antwortlichkeit vor den Genossen rechtfertigen die Deputiertenkandidaten zu den örtlichen Machorganen das tiefe Vertrauen ihrer Wählerkollektive durch Aktivistenarbeit und rege Tätigkeit im gesellschaftlich-politischen Leben.

Die Deputiertenkandidaten zum Gebietsowjet Kustanai — Katharina Dietz, Meistergehilfin der Zuckerwarenfabrik, sowie zum Stadtsowjet — Valentina Lawrinenkowa und Raissa Charina, Weberinnen aus dem Kammgarn- und Tuchkombinat, haben Anfang Juni dieses Jahres das Programm für zwei Jahre des Planjahres erfüllt. Dem Arbeitsplan um Monate voraus ist die Mauerbrigade des Polymetallkombinats von Irlysch, die Wladimir Baranow, Deputiertenkandidat zum Gebietsowjet Oskaschastan, an der Spitze. Ähnliche Meldungen erhalten wir in diesen Tagen aus allen Ecken und Enden der Republik.

Eine intensive Agitationsarbeit unter den Wählern geht ihrem Ende zu. Die Parteiorganisationen haben hierzu die besten Agitatoren und Propagandisten eingesetzt. In den Städten und Dörfern der Republik sind an der Wahlkampagne Zehntausende von Menschen beteiligt. Allein im Gebiet Zelinograd beteiligten sich in 634 Agitationskolonnen 12 500 Agitatoren. Sie haben rund 1 500 Vorträge und 4 000 Ausreden gehalten, Frage- und Antwortabende organisiert.

Zum Hauptziel dieser Arbeit wurde die Propaganda der Errungenschaften des realen Sozialismus, der sowjetischen Lebensweise, des Aufzuges des Lebensstandards der Sowjetmenschen, der Grundrechte und Grundfreiheiten derselben sowie der Entfaltung eines echten Demokratismus in unserem Lande.

Die Politik der Partei und die Fünfjahrespläne erläutern, waren die Agitatoren den Menschen behilflich, ihre Möglichkeiten für die Durchführung derselben zu nutzen. Es kam zu offenen Gesprächen über die Obliegenheiten der Bürger und deren Pflichten der Gesellschaft gegenüber.

Der gesamte Verlauf der Wahlkampagne demonstriert die monolithische Einheit der Partei und des Volkes, aller Völker unserer sozialistischen Heimat. Ihre weitere Bestätigung fand dies während der in Alma-Ata anlässlich des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland stattgefundenen Festlichkeiten sowie in der Rede des Genossen D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, auf der Festitzung.

Zweifellos wird diese Einheit in den Wahlergebnissen erneut zum Ausdruck kommen.

Nach neuer Methode

Die Fahrerbrigade um Viktor Sabelfeld aus der Krasnojarskijer Bergverwaltung für Bauxitengewinnung arbeitet von Februar des laufenden Jahres nach der fortschrittlichen Methode — dem Brigadenvertrag — und hat schon erhebliche Arbeitsleistungen aufzuweisen. So stieg hier die Arbeitsproduktivität um

19 Prozent, auch die Qualität der Arbeiten erhöhte sich.

Die Bestfahrer der Brigade Wladimir Tschumatschenko, Michail Ignajew und Wladimir Jakowlew führen im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR.

Galina SCHUMAKOWA
Gebiet Kustanai

Teilnehmer der Tage der Literatur und Kunst der RSFSR in Alma-Ata eingetroffen

Freundschaft der Völker — Freundschaft der Kulturen

Eine herzliche Zusammenkunft

In den Städten, Siedlungen und Dörfern der Republik nimmt das Fest anlässlich des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland seinen Fortgang. Zusammen mit den Werkstätten der Kasachischen SSR begehen dieses ruhmreiche Jubiläum auch die Völker der RSFSR und aller anderen Sowjetrepubliken, die in einer einheitlichen und einträchtigen Familie vereint sind. Die große Bedeutung des Jubiläums wurde im Grubschreiben des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, in den Materialien der Festitzung des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR zu Ehren dieses denkwürdigen Datums unterstrichen.

Am 15. Juni beginnen die Tage der Literatur und Kunst der RSFSR in der Kasachischen SSR. Am Vortag, dem 14. Juni, sind in Alma-Ata die Delegation der RSFSR und die Teilnehmer des Kulturfestes der Schwesterrepubliken eingetroffen.

„Der Flughafen der Hauptstadt Kasachstans ist festlich geschmückt. Vor der Startbahn wehen an den Masten die Staatsflaggen der UdSSR, der RSFSR, der Kasachischen SSR und aller Schwesterrepubliken. An der Fassade des Flughafengebäudes sieht man das purpurrote Transparent „Willkommen, teure Gäste, auf dem Kasachstan Boden“ sowie das markante Emblem des Fests mit der Zahl 250 und den Worten — „Kasachstan und Rußland — Freundschaft auf ewig“, das Panneau „60. Gründungstag der UdSSR“ — Lösungen und Plakate zu Ehren der unverbrüchlichen Freundschaft und des Zusammenschlusses aller Völker unserer multinationalen Heimat.

An der Gangway des Luftliners, der im Flughafen gelandet ist, überreichen Mädchen in kasachischer Nationaltracht den Gästen — Teilnehmern der Tage der Literatur und Kunst der RSFSR in Kasachstan — Salz und Brot, Blumensträuße.

Die Delegation der RSFSR wird vom Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der RSFSR W. I. Kotschemassow geleitet.

Der Delegation gehören an: Minister für Kultur der RSFSR J. S. Melentjew; Vorsitzender des Staatlichen Komitees der RSFSR für Verlagswesen, Polygraphie und Buchhandel N. W. Swiridow; Vorsitzender des Staatlichen Komitees der RSFSR für Fernsehen und Rundfunk A. G. Filippow; Sekretäre der Gebietskomitees der KPdSU: von Ulanow — W. N. Swerkolow, von Orenburg — B. N. Schabarschow, von Nowosibirsk — L. F. Kolesnikow; Stellvertretender Kulturminister der RSFSR S. M. Kolobkow; Leiter der Abteilung für Kultur, Kunst und Pressewesen der Kanzlei des Ministerrats der RSFSR A. P. Beljakow; Vorstandsssekretär des Schriftstellerverbands der RSFSR, Lenin- und Staatspreisträger der UdSSR und der RSFSR J. W. Bondarew; Vorstandsvorsitzender des Komponistenverbands der RSFSR, Volkskünstler der UdSSR, Staatspreisträger der UdSSR, R. K. Schtschedrin; Erster Vorstandsssekretär des Verbands Bildender Künstler der RSFSR und Vorstandsssekretär des Verbands Bildender Künstler der UdSSR, Volkskünstler der UdSSR, Staatspreisträger der RSFSR J. I. Swerkow, Volkskünstler der UdSSR, Vorstandsssekretär des Ver-

bands der Film- und Fernsehchaffenden, Staatspreisträger der RSFSR W. W. Sanajew; Volkskünstler der UdSSR, Leninpreisträger K. J. Lawrow.

Die Delegation wurde wärmstens und herzlich begrüßt von S. N. Imaschew, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR; K. K. Kasymbajew, Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; K. M. Auchtajew, Erster Sekretär des Alma-Ataer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans; Sch. Sh. Shanbybekow, Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der Kasachischen SSR; K. S. Sultanow, Leiter der Abteilung Kultur im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; A. K. Shakupow, Erster Sekretär des Alma-Ataer Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans; A. D. Koltschumanow, Vorsitzender des Alma-Ataer Stadtvollzugskomitees; Sh. J. Jerkimbekow, Minister für Kultur der Kasachischen SSR; Leitern von Künstlerverbänden, namhaften Kulturschaffenden der Republik, Vertretern der Öffentlichkeit.

Zum Programm der Tage der Literatur und Kunst der RSFSR anlässlich des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland genozerte unter Mitwirkung ständender Meister der Künste, Filmfestivals, Abende der Literatur- und Filmkunst, Treffen der Kulturschaffenden der RSFSR mit Arbeitskollektiven in Industrie- und Baubetrieben, Sowchosen und Kolchosen des Gebiets Alma-Ata.

Die Teilnehmer der Tage der Literatur und Kunst werden auch die Gebiete Dshambul, Karaganda und Zelinograd besuchen.

Dem denkwürdigen Datum gewidmet

Anlässlich der beginnenden Tage der Literatur und Kunst der RSFSR in der Kasachischen SSR, gewidmet dem 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland, fand am 14. Juni in Alma-Ata, im Hause der Freundschaft, eine Pressekonferenz statt. Sie wurde vom Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. K. Kasymbajew eröffnet.

Der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der RSFSR W. I. Kotschemassow erzählte über die gewaltigen Errungenschaften der RSFSR in der Entwicklung der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur, über den weitgehend entfalteten sozialistischen Wettbewerb um die erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag, des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU und des vom Plenum gebilligten Lebensmittelprogramms der UdSSR. In Industrie- und Baubetrieben, Kolchosen und Sowchosen arbeiten Schulter an Schulter mit russischen Arbeitern, Kolchosbauern und Spezialisten gleich einer einträchtigen Familie die Vertreter anderer Nationen und Völker der Sowjetunion.

Am 15. Juni legten die Teilnehmer der Tage der Literatur und Kunst der RSFSR, gewidmet dem 250. Jahrestag des freiwilligen Beitritts Kasachstans zu Ruß-

land, Blumen am Denkmal Wladimir Iljitsch Lenins nieder. Mit einer Schweigeminute ehrten sie das Andenken des Begründers und Führers der Kommunistischen Par-

teien Komitees der RSFSR für Fernsehen und Rundfunk A. G. Filippow; Sekretäre der Gebietskomitees der KPdSU: von Ulanow — W. N. Swerkolow, von Orenburg — B. N. Schabarschow, von Nowosibirsk — L. F. Kolesnikow; Stellvertretender Kulturminister der RSFSR S. M. Kolobkow; Leiter der Abteilung für Kultur, Kunst und Pressewesen der Kanzlei des Ministerrats der RSFSR A. P. Beljakow; Vorstandsssekretär des Schriftstellerverbands der RSFSR, Lenin- und Staatspreisträger der UdSSR und der RSFSR J. W. Bondarew; Vorstandsvorsitzender des Komponistenverbands der RSFSR, Volkskünstler der UdSSR, Staatspreisträger der UdSSR R. K. Schtschedrin; Erster Vorstandsssekretär des Verbands Bildender Künstler der RSFSR und Vorstandsssekretär des Verbands Bildender Künstler der UdSSR, Volkskünstler der UdSSR, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Künste der UdSSR, Staatspreisträger der RSFSR J. I. Swerkow; Volkskünstler der UdSSR, Vorstandsssekretär des Verbands der Film- und Fernsehchaffenden, Staatspreisträger der RSFSR W. W. Sanajew; Volkskünstler der UdSSR, Leninpreisträger K. J. Lawrow.

Am 15. Juni legten die Teilnehmer der Tage der Literatur und Kunst der RSFSR, gewidmet dem 250. Jahrestag des freiwilligen Beitritts Kasachstans zu Ruß-

land, Blumen am Denkmal Wladimir Iljitsch Lenins nieder. Mit einer Schweigeminute ehrten sie das Andenken des Begründers und Führers der Kommunistischen Par-

teien Komitees der RSFSR für Fernsehen und Rundfunk A. G. Filippow; Sekretäre der Gebietskomitees der KPdSU: von Ulanow — W. N. Swerkolow, von Orenburg — B. N. Schabarschow, von Nowosibirsk — L. F. Kolesnikow; Stellvertretender Kulturminister der RSFSR S. M. Kolobkow; Leiter der Abteilung für Kultur, Kunst und Pressewesen der Kanzlei des Ministerrats der RSFSR A. P. Beljakow; Vorstandsssekretär des Schriftstellerverbands der RSFSR, Lenin- und Staatspreisträger der UdSSR und der RSFSR J. W. Bondarew; Vorstandsvorsitzender des Komponistenverbands der RSFSR, Volkskünstler der UdSSR, Staatspreisträger der UdSSR R. K. Schtschedrin; Erster Vorstandsssekretär des Verbands Bildender Künstler der RSFSR und Vorstandsssekretär des Verbands Bildender Künstler der UdSSR, Volkskünstler der UdSSR, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Künste der UdSSR, Staatspreisträger der RSFSR J. I. Swerkow; Volkskünstler der UdSSR, Vorstandsssekretär des Verbands der Film- und Fernsehchaffenden, Staatspreisträger der RSFSR W. W. Sanajew; Volkskünstler der UdSSR, Leninpreisträger K. J. Lawrow.

(KasTAg)

Den Wahlen entgegen

Man vertraut ihr

Als kleines Mädchen spielte Ljuba gern mit ihrem Würfelbaukasten. In der Schule war sie für den Werkunterricht begeistert. Das Hobeln und Sägen machte ihr Spaß.

Nach der 8. Klasse ging Ljuba auf die technische Berufsschule. Die Eltern hatten dagegen nichts einzuwenden, und ihre Tochter lernte fleißig. Zusammen mit ihren Schulfreundinnen Nina Stepanowa, Raja Allernborn und Galja Iwanowa arbeitete Ljuba Hellwig später drei Jahre in der Möbelfabrik. Sie interessierte sich immer für Technik und schwärmte für Maschinen. So kam es, daß Ljuba Kranführerin wurde. Das war schon im Maschinenbauwerk „Stokmaschawod“, zu dessen Kollektiv sie nun bereits 9 Jahre gehört.

plizierte Maschinen und Ausrüstungen für die Bergwerke hergestellt. Ljuba Iwanowa hatte sich als treffliche Meisterin bei der Maschinenmontage bewährt, darum übertrug man ihr die verantwortungsvolle Aufgabe, die Qualität der Fertigerzeugnisse zu prüfen, ehe man diese an die Konsumenten liefert. Bei dieser Arbeit sind nicht nur gründliche technische Kenntnisse und gewissenhafte Erfüllung der Pflicht notwendig. Man muß es verstehen, mit den anderen Arbeitern und manchmal auch mit den Abschnitsleitern umzugehen. Ljuba Iwanowa ist immer aufgeschlossen und hilfsbereit, doch wenn es darauf ankommt, läßt sie nie locker. Vor allem sorgt sie für Qualitätsarbeit.

wjet der Volksdeputierten nominiert. Mit innerer Bewegung nahm Ljuba Iwanowa die Gratulationen ihrer Kollegen entgegen, die nicht wenig herzliche Worte sprachen. Die Frau hatte sich schon immer im Beruf bewährt, doch in der gesellschaftlichen Arbeit tat sie sich anfangs nicht besonders hervor.

Dies bezüglich erklärte der Sekretär der Parteioffensive des Abschnitts Farid Mardamschin: „Ljuba Iwanowa ist eine qualifizierte und sehr gewissenhafte Arbeiterin, die allen anderen als Vorbild dient. Sie ist ein Mensch, auf den man sich stets verlassen kann, und sie wird sich als Vertreterin unseres Arbeitskollektivs zweifellos auch in der örtlichen Behörde bewähren. Wir schätzen ihre Prinzipientreue, darum ist Ljuba Iwanowa nicht von ungefähr in das Kameradschaftsgericht gewählt worden. Ihre Pflichten als Sekretärin erfüllte sie dort stets pünktlich.“

Farid Mardamschin betonte, daß Ljuba Iwanowa Mutter von zwei Kindern ist, und doch hat sie in diesem Jahr das Technikum beendet. Die Aktivistin der kommunistischen Arbeit Ljuba Hellwig-Tschudnowez hat sich verpflichtet, ihren persönlichen Fünfjahresplan in vier Jahren zu absolvieren. Und was sie verspricht, das hält sie auch immer.

Peter SCHWEIZER
Ust-Kamenogorsk

Beim Erlernen des neuen Berufs half ihr die erfahrene Kranführerin Valentina Alexeewa. Die Ausbilderin schärfte Ljuba ein, daß man die Maschine sehr aufmerksam steuern muß. Von der gut abgestimmten Arbeit der Kranführerin hängt der Rhythmus des technologischen Prozesses ab. Die junge Arbeiterin bemühte sich, es auch so gut wie Alexeewa zu machen, und hatte es bald heraus. Sie war stets sehr gewissenhaft und erwarb den Titel „Aktivistin der kommunistischen Arbeit“.

In den letzten fünf Jahren arbeitet Ljuba Hellwig-Tschudnowez in der Experimentalabteilung der Maschinenfabrik. Hier werden kom-



Alwine Seifert und Katharina Kraus haben zusammen die Schule beendet und sind im Heimdalor geblieben. Gegenwärtig ist Alwine Bibliothekarin und Katharina — Erzieherin im Kindergarten des Sowchos „Oktjabr“.

Die diesjährigen Wähler sind für sie besonders wichtig: Sie wirken an deren Vorbereitung als Agitatoren mit. Sie treffen mit ihren Dorfleuten zusammen, erzählen ausführlich über die aufgestellten Deputiertenkandidaten, über die Ordnung der Abstimmung, beantworten Fragen der Wähler.

Foto: Jürgen Osterle

Aktiv und wirksam

Stets freundlich empfängt sie Besucher das Kollektiv des Aufklärungslokals im Wahlbezirk Leninski Nr. 3, das sich im Kulturhaus des Makiński Lein-Werks für Kolbenringe befindet. Die Arbeit im Lokal wird vom Kulturhausdirektor Rudolf Kislow geleitet.

Den Wählern stehen hier zur Verfügung die Materialien des XXVI. Parteitags der KPdSU, der Beschlüsse des ZK der KPdSU, die Verfassungen der UdSSR und der Kasachischen SSR, die Wahlbestimmungen, Broschüren über das sowjetische Wahlsystem und viele andere Aufklärungsmaterialien.

Farbenreich ist die „Ecke des Wählers“ ausgestattet. Hier findet man verschiedene Nachschlagewerke und Ausschnitte aus Presseausgaben. In der „Ecke des Agitators“ hängt der Dienstplan der Agitatoren auf dem Tisch, liegt das Tagebuch für die Führung der mit den Wählern durchgeführten Arbeit. Für die Zeit der Wahlkampagne erarbeitete Rudolf Alexandrowitsch gemeinsam mit dem Sekretär der Parteioffensive einen Plan für Gespräche und Vorträge, gewidmet den Wahlen zu den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten und den Wahlen der Volksrichter. Alle Agitatoren wirken in bestimmten Produk-

tionsabschnitten des Werks und in den ihnen zugeteilten Wohnblocks.

Unlängst fand im Aufklärungslokal eine Beratung der Agitatoren und Mitglieder der Wahlkommission statt, auf der die Aufgaben in der Vorbereitung des Lokals für die Wahlen verteilt wurden, und wo man über die Belegung der politischen Arbeit unter den Wählern sprach.

In diesen Tagen werden Treffen mit Jungarbeitern und Arbeitsveteranen veranstaltet. Die Wähler hörten sich einen Bericht über die internationale Lage an. In den Wohnblocks führen die Agitatoren Gespräche mit den Wählern, lesen ihnen Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften vor.

„Im Arbeitsplan haben wir die wachsenden Ansprüche der Wähler in Betracht gezogen“, erzählt Rudolf Kislow. „Sie sollen sich bei uns nicht nur entspannen, sondern auch interessante Informationen erhalten. Für sie ist eine reiche Auswahl an Literatur vorhanden, es gibt hier ein Fernsehgerät, einen Plattenspieler, ein Tonbandgerät und Tischspiele. Unsere Arbeit soll die Aktivität der Wähler steigern und eine gute Organisation der Wahlen zu den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten sichern.“

Woldemar KAFER
Gebiet Zelinograd

Mobilisierende Kraft

Plenum angenommenen Lebensmittelprogramm geschenkt. In dieser Hinsicht sei die Tätigkeit der Lektoren des Kolchos „Snamja Truda“ hervorgehoben. Die Rayonorganisation der Gesellschaft „Snanije“ verallgemeinerte die Erfahrungen von Sophie Fink, Chefagronom des Kolchos, und von Ernst Schmidt, Sekretär des Parteikomitees des Kolchos. Gegenwärtig erläutern die politischen Berichterstattung aktiv das Lebensmittelprogramm, wobei sie der Realisierung der Pläne besondere Aufmerksamkeit schenken.

Wir widmen der Vorbereitung der Lektorenkader, der Erhöhung

ihrer Qualifikation, des ideologisch-theoretischen Niveaus ihrer Vorträge viel Aufmerksamkeit. Es gilt jetzt, die Ausrichtung, den Inhalt der Lektionspropaganda, die Methoden der ganzen ideologischen Einwirkung in volle Übereinstimmung mit den modernen Forderungen zu bringen. Die Aktivisten und Organisatoren der Lektionspropaganda bemühen sich, deren mobilisierende Kraft noch mehr zu heben.

Scholpan ORASGELDINOWA, Leiterin der Abteilung Propaganda und Agitation im Rayonpartei-Komitee Jessil
Gebiet Turgai

TSCHIMKENT. Im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU über die rasche Entwicklung der Pulvermetallurgie zur Verbesserung der Erzeugnisqualität und der Steigerung der Produktionseffektivität hat das Kollektiv der Tschimkenter Vereinigung für Schmiedepressen mit der Entwicklung einer Versuchsanlage von Automaten zur Herstellung von Erzeugnissen aus Metallpulver begonnen. Die Maschinenbauer sind mit großer Verantwortung an die Erfüllung dieses ehrenvollen Auftrags gegangen.

Ungeachtet der schwierigen Konfiguration der Maschinenteile, die eine besonders präzise Fertigung erfordern, hat das Kollektiv seine Aufgabe erfolgreich bewältigt. Gegenwärtig werden diese neuen Automaten im Betrieb geprüft.

Im Bild: Bei der Funktionskontrolle der Baugruppen der Versuchspressen.

Foto: KasTAg

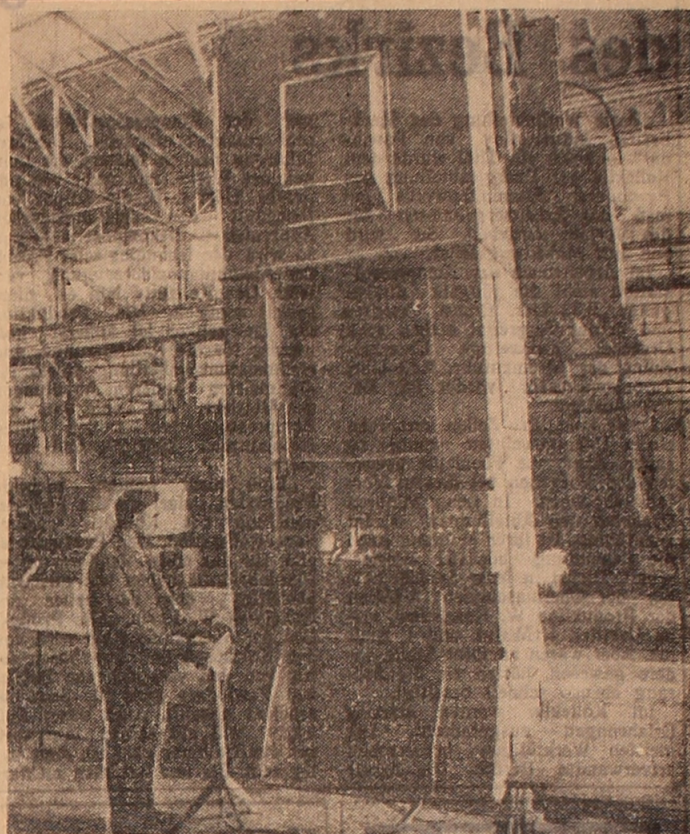
Eine Autostraße aus Asche

Eine wesentliche Korrektur des Kostenanschlags für die Errichtung einer Autostraße zum entstehenden Südkasachstan — dem fünften unter den Energiegiganten von Ekibastus — machte das Kollektiv des Straßenaufbaus Nr. 18. Bereits der Bau des ersten Abschnitts dieser Straße in der Balchachsteppe kam nur halb so teuer.

Die Erbauer der Straße hatten aus ihren Bestellungen alle teuren Materialien ausgeschlossen, die den größten Teil aller Kosten ausmachten. Auf Vorschlag der Neuerer wurden Zement, Blumen und Schotter durch die Asche der Wärmekraftwerke ersetzt. Ihr fügte man den Kalk hinzu, der nach der Verarbeitung der Zuckerrüben zurückbleibt. Die aus diesen Komponenten in einem Spezialabschnitt hergestellte Mischung wird zeitplangemäß zur Baustelle gebracht.

Für die Straße aus Abfällen sind die Geißel der nach herkömmlicher Weise errichteten Straßen — das Schmelz- und das Untergrundwasser, die die Decke unterpulen — nicht mehr gefährlich. Im Gegenteil — je mehr Feuchtigkeit, desto fester bindet der Kalk die Asche zu einem spannkraftigen Monolithen, der als feste Grundlage für eine schwarze Straßendecke dient.

Der Bau von Autostraßen nach der neuen Technologie wird vor allem in den größten Industriegebieten entfaltet, wo die kostelosen Abfälle aus Dutzenden Kraftwerken bei der Hand sind. Ihre Verwendung wird es den Straßenbauern der Republik ermöglichen, schon im laufenden Planjahr fünf Baumaterialien im Wert von etwa 10 Millionen Rubel zu sparen. (KasTAg)



Interview mit sich selbst

Dorfintelligenz: Anteil an Jugenderziehung

Als Leiterin der Dorfbibliothek ist mir vielleicht besser als jemand anders bekannt, mit welchem Interesse die Leute einzeln und in der Kollektiv die Dokumente des Maipenums studieren. Ich würde sogar sagen, man hat dieses Dokument erwartet, entspricht doch die Tagesordnung des Plenums voll und ganz den Anforderungen von heute.

Die Erfüllung des auf dem Plenum bestätigten Programms hängt von jedem einzelnen Werktätigen ab. Eine besondere Aufgabe kommt aber den ländlichen Werktätigen zu. In den Dokumenten des Maipenums wurde besonders unterstrichen, daß die konsequente Realisierung der Maßnahmen zur sozialen Entwicklung des Dorfes, zur weiteren Erhöhung des Wohlstandes, der Kultur usw. als ein integrierender Teil des gesamten Lebensmittelprogramms betrachtet werden muß. Laut Programm sollen in den Kolchos und Sowchos in zügigem Tempo Wohnhäuser mit Komfort, Vorschulkindergärten, Klubs, Bibliotheken und andere Kulturstätten und gemeinnützige Einrichtungen gebaut werden.

Das mit dem Bau haben wir uns schon klargestellt. Viel komplizierter ist die Frage der Kulturtätigkeit auf dem Lande. Eben hier bietet sich ein großes Betätigungsfeld für die Dorfintelligenz — für die Fachleute der Landwirtschaft, die Schullehrer, die Ärzte und die Klubarbeiter. Auch vor den Bibliothekaren stehen große Aufgaben.

Die Arbeit in einer Dorfbibliothek erfordert vom Bibliothekar ständigen, engen Kontakt nicht nur mit den Lesern, sondern auch mit allen Dorfbewohnern. Der Bibliothekar wird dabei so oder anders in die gesellschaftliche Arbeit miteingezogen, er wird zum Urheber wichtiger Initiativen.

So bin ich z. B. ständiger Agitator in Farmen und Feldstützpunkten. Mit Beginn jeder wichtigen landwirtschaftlichen Kampagne sieht die Bibliothek sozusagen aus und wird zum unmittelbaren ideologischen Zentrum an Ort und Stelle. Hier nur einige Formen der Agitationsarbeit: Herausgabe von Kampf- und „Blitz“-Medungen, Informationsblätter über den sozialistischen Wettbewerb, Zusammenstellung von kleinen Wanderbibliotheken zu bestimmten Themen. In jeder Roten Ecke finden die Mechanisatoren neue Zeitungen und Zeitschriften. Über die wichtigsten Beschlüsse der Partei und Regierung wird ein Vorlesungszyklus geplant, so auch zum Thema des Maipenums; sie sollen den Zuhörern die wichtigsten Aspekte des Lebensmittelprogramms erläutern. Kurz vor Beginn der Aussaatkampagne machte ich in den Werkstätten eine bibliographische Übersicht zum Thema: „Volle Auslastung, sorgfältige Pflege der Technik — Grundlage der erfolgreichen Arbeit.“

Ich will hier nicht näher auf alle möglichen Arbeitsformen eines

Bibliothekars eingehen, das ist eigentlich nicht meine Absicht. Ich möchte nur eins unterstreichen: die aktiven Leser, die ständigen Teilnehmer an Diskussionen und Debatten sind auch in der Regel Aktivisten der Arbeit. Manche Bibliothekare könnten sich damit auch zufriedengeben. So handeln auch wirklich viele meiner Kollegen. Ich aber bin überzeugt, daß es nur der Anfang der Schaffung des guten moralischen Klimas im Kollektiv ist. Die Rolle der Dorfintelligenz in der Hebung des kulturellen Niveaus auf dem Lande ist viel größer; dazu hat sie auch entsprechende Möglichkeit und Kenntnisse.

Das kulturelle Niveau und der Wohlstand der Bürger — das sind zwei Momente, die man nicht voneinander lösen darf, sondern immer als sich parallel entwickelnde Begriffe betrachten muß. Schon W. I. Lenin unterstrich, daß man neben der Hebung des Wohlstandes auf keinen Fall die Erziehungsarbeit vernachlässigen, die geistigen und kulturellen Ansprüche der Werktätigen außer acht lassen darf. Widrigenfalls ist mit dem Wiederaufbau der kleinbürgerlichen Psychologie zu rechnen.

Der Mangel an moralischer Sauberkeit, an geistigem Reichtum läßt sich durch den Wohlstand nicht ersetzen. Übrigens wird das in den Beschlüssen der Partei der letzten Jahrzehnte immer wieder betont.

Unser Sowchos ist ein führender Agrarbetrieb im Gebiet. Die Fragen der kulturellen Entwicklung werden hier ebenso ernst wie die der wirtschaftlichen Vervollkommnung genommen.

Jetzt komme ich wieder auf die Intelligenz. Fast alle unsere Spezialisten sind einheimische Leute, die der Sowchos einst zum Studium auf die Hochschule geschickt hat: Andreas Klippert, Chefagronom; Mitglied der Gesellschaft „Snanije“; Nikolai Denning, Chefökonom; Olga Tatanjanowa, Leiterin des Milchkomplexes; der Chefzoo-techniker Alexander Ditz und viele andere.

Die soziale Schichtung des Dorfes hat sich im Vergleich zu den 50er bzw. 60er Jahren wesentlich verändert. Es gibt praktisch in jedem Landwirtschaftsbetrieb 40 bis 50 Fachleute verschiedener Berufe, qualifizierte, gebildete Menschen, die, wenn sie richtig zupacken, Wunder vollbringen können. Leider hat noch nicht jeder Fachmann die Rolle der Intelligenz auf dem Dorfe eingesehen. Nicht selten besuchte mancher Spezialist, seine Sache sei, nur die Produktion zu organisieren, die Kultur gebe ihm nichts an. Das aber ist grundsätzlich falsch, wo doch der Spezialist jeden Arbeiter gut kennt. Da würde seine Mitarbeit an der Durchführung verschiedener Veranstaltungen sicher von großem Nutzen sein.

Nina FIERBACH
Bibliothekarin im Sowchos „Kussepski“
Gebiet Kokschetaw

Was offenbart Johannes in seiner „Offenbarung“?

„Werte Redaktion! Unlängst fand ich in meinem Briefkasten einen seltsamen Brief — ohne Rückadresse. Der unbekannte Verfasser (oder Verfasserin) ermahnte mich, an meine Sünden und an das nahe Ende der Welt zu denken, da alle Menschen, darunter auch ich, vor Gottes Gericht erscheinen und für unsere Taten Rechenschaft ablegen werden müssen. „Alles geht genau so, wie es in der Offenbarung der Johannes vorausgesagt ist. Der Herr steht schon vor der Tür und klopft an“, hieß es am Ende des Briefes.

Ich habe schon öfters von der Offenbarung des Johannes gehört, versuchte auch einmal bei Gelegenheit darin zu lesen, konnte aber nichts verstehen.

Ich bitte Sie, wenn möglich, einen Beitrag zu diesem Thema zu bringen.

Hilde B.

Die Redaktion wandte sich an Iwan SHIWOGLIAD, Leiter des Lehrstuhls für wissenschaftlichen Atheismus, Ethik und Ästhetik an der Staatlichen Universität Karaganda, mit der Bitte, auf diesen Brief zu antworten.

Das letzte Buch der Bibel — die Offenbarung des Johannes (griechisch — die Apokalypse) wird das „prophetische Buch“ genannt, womit angenommen wird, daß darin das künftige Schicksal der Menschheit vorausgesagt sei. Die Verfasser und Redakteure stellten die Apokalypse ans Ende des Neuen Testaments, wobei sie sich an folgende Logik hielten: wenn das Alte und das Neue Testament, das Wirken der Apostel und ihre Briefe von der Vergangenheit und der Gegenwart zeugen, so soll die Apokalypse die Zukunft verkünden. Bei einer flüchtigen, oberflächlichen Lektüre der Bibel kann die Meinung entstehen, daß sie auch als letzter Teil des Neuen Testaments verfaßt wurde. In Wirklichkeit ist die Apokalypse eines der ersten Dokumente des Neuen Testaments, und die Wissenschaftler haben die Zeit ihres Entstehens festgestellt. In Kapitel 17, Vers 10 schreibt der Verfasser: „Fünf sind gefallen und einer ist, und der andere ist noch nicht gekommen, und wenn er kommt, muß er eine kleine Zeit bleiben.“ Hier ist nämlich die Rede von den fünf früheren römischen Kaisern und dem regierenden sechsten. Der sechste, Galba, regierte von 9. Juni 68 bis zum 15. Januar 69 u. Z. Wer nach Galba die Macht ergreifen werde, ist dem Verfasser noch unbekannt. Folglich wurde die Apokalypse wieder in diesem Zeitabschnitt verfaßt. Zu der Zeit, da Galba herrschte, gingen Gerüchte um, daß sein Vorgänger, der Kaiser Nero, nicht umgekommen, sondern nur verwundet sei und gesehe. Der Verfasser der Offenbarung nahm diese Gerüchte für bare Münze und behauptete, Ne-

nicht bestreiten, daß für den Verfasser und seine Gefolgsleute ein wichtiger Grund für solche eine Weissagung besteht. Analysiert man diese Botschaft an die sieben Gemeinden in Kleinasien (Kap. 1, 11), aufmerksam, so findet man Kapitel, die das Wichtigste, den Kern der Offenbarung enthalten. Das sind die Kapitel 13 und 17, die Friedrich Engels hervorhebt.

Die apokalyptischen Visionen und Gestalten, denen einige Gläubige eine besondere Bedeutung beimessen, waren für den Verfasser selbst unwichtig; das war eine gewöhnliche, damals verbreitete Form der schriftlichen Sprache — mit Träumen, Visionen, Wahrsagungen, Drohungen usw. Die Form und der Inhalt der Wahrsagungen sind den klassischen Propheten des Alten Testaments (Daniel) und deren späteren Nachahmern (Jenoch) entlehnt worden. Jedoch obwohl der Verfasser der Apokalypse die mystische und allegorische (gymnastische) Form der Prophetenreden des alten Testaments übernahm, deren Erfüllung einige Gläubige bis auf den heutigen Tag erwarten, distanziert er sich entschieden von ihnen und betont fortwährend: „...was in der Kürze geschehen soll“ (Kap. 1, 1), „...was bald geschehen muß“ (22, 6). „Und ihnen wurde gegeben einem jeglichen ein weißes Klein, und ward zu ihnen gesagt, daß sie ruhen noch eine kleine Zeit, bis...“ (6, 11), „...denn die Zeit ist nahe“ (1, 3), „Siehe, ich komme bald“ (3, 11), „Versiegle nicht die Worte der Weissagung in diesem Buch, denn die Zeit ist nahe“ (22, 10), „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an“ (3, 20), „...daß hinfort keine Zeit mehr sein soll“ (10, 6) usw. usf. All das zeugt davon, daß der Verfasser nicht so sehr die Zukunft schlechthin interessiert, obwohl er die alttestamentlichen Wahrsagungen in einem fort wiederholt — er war um die aller nächste Zukunft besorgt, da man nicht die Jahre, sondern die Monate zählte — damals, vor 1914 Jahren, nicht heute.

Das Neue, das der Verfasser mitzuteilen sich beill und das er weiszagt, besteht darin: das „Tier“, dessen Name 666 ist, d. h. Nero, soll den Gerüchten zufolge bereits geholt sein. Folglich ergreift er wieder die Macht, folglich fangen die Christenverfolgungen wieder an, da doch

die Gemeinden jener Christen noch nicht organisiert waren, unter ihnen Unstimmigkeiten, Zwist und Schwanken herrschten, und sie sich in organisatorischer und ideologischer Krise befanden. Gerade der Krisenzustand der Gemeinden und die Perspektive einer Verschärfung des Kampfes mit den römischen Eroberern nötigte den Verfasser der Apokalypse, zur Feder zu greifen. Er mahnt zur Einigung angesichts der Gefahr, zum konsequenten und entschiedenen Kampf gegen Rom, dem Eroberer, er ruft auf: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ (2, 10) und ist des endgültigen Sieges des unterjochten Volkes und des Untergangs der Unterdrücker sicher: „So jemand in das Gefängnis gehen; der wird in das Gefängnis gehen; der muß mit dem Schwert töten, der muß mit dem Schwert getötet werden.“ (13, 10). Darin besteht der Kern der Offenbarung des Buches, das Friedrich Engels „das einfachste und verständlichste aller Bücher des Neuen Testaments“ nannte.

Der Verfasser dieses Buches, ein leidenschaftlicher und selbstloser Kämpfer für die Freiheit und Unabhängigkeit seines Volkes, ruft in religiöser Form zum Freiheitskampf auf. Auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU wurde darauf hingewiesen, daß der Freiheitskampf sich auch unter dem Banner der Religion entfalten kann — davon zeugt die Geschichte, darunter auch die der neuesten Zeit. Einer solcher konkreten Fälle des Aufrufes zum Freiheitskampf unter religiösem Banner der vergangenen Zeiten ist die Offenbarung des Johannes. Aber auch die Reaktion bedient sich religiöser Lösungen. „Es geht folglich darum, welchen Inhalt die eine oder andere Bewegung hat“, wurde auf dem Parteitag betont.

In der Geschichte der Gesellschaft treten stets zwei gegensätzliche Einstellungen zur Vergangenheit, Gegenwart, und Zukunft der Menschheit hervor: die sich entwickelnde, fortschrittliche Klasse ist stets optimistisch gestimmt, denn ihr gehört die Zukunft, die reaktionäre, untergehende Klasse, die keine Zukunft hat, faßt alles auf von einem pessimistischen Standpunkt aus, prophezeit allen und allem den Untergang. Von solchen Men-

schen schrieb Heinrich Heine: „Wenn sich Weinfäß Iekt, scheint ihm, das Ende der Welt sei nahe.“ Die Vertreter der von der historischen Arena verschwindenden Klasse sehen in der Apokalypse und predigen nur den Untergang der Welt. Dabei sei bemerkt, daß allein in den 82 Jahren unseres Jahrhunderts der Weltuntergang und der Beginn des jüngsten Gerichts — mehr als zehnmal prophezeit wurde. Es gab Weissagungen mit Berufung auf die Offenbarung des Johannes über den nahen oder bereits angetretenen Weltuntergang während des russisch-japanischen Krieges 1905, während der Revolution von 1905—1907, während des ersten Weltkrieges. Besonders zahlreiche Prophezeiungen dieser Art, „Zeichen“ am Himmel u. a. gab es während der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, der Kollektivierung der Landwirtschaft, des Großen Vaterländischen Krieges. Das ist ja auch einleuchtend: die Macht habenden verloren die Macht. Es gab die so genannten „Zeugen“ die Gott und die Gottesmutter gesehen und gehört haben wollten, sie zitterten die Offenbarung des Johannes in den allergrößten „heiligen“ Briefen usw.

Und noch eine Gesetzmäßigkeit solcher „Weissagungen“ ist augenscheinlich: Wenn früher, wie es der Verfasser der Apokalypse der Weltuntergang mit Naturscheinungen verbunden wurde, wie z. B. mit Erdbeben, Kämpfen, Epidemien usw., so wird er heute mit der Anwendung von Massenvernichtungswaffen verbunden, insbesondere der Kernwaffen. In unserer Epoche droht der Menschheit die schrecklichste aller Gefahren, die Gefahr eines Kernwaffenkrieges. Für die Abwendung dieser Gefahr kämpft die ganze fortschrittliche Menschheit mit der UdSSR an der Spitze.

„Unser Volk ist überzeugt“, sagte Genosse J. W. Andropow in seinem Referat auf der Festsitzung anläßlich des 112. Geburtstag von W. I. Lenin, „daß man einen neuen Weltkrieg abwenden kann. Dazu ist das aktive Vorgehen aller Friedensfördernder Kräfte, aller Regierungen, politischen Parteien und Funktionäre erforderlich, denen die Zukunft der Völker, die Zukunft der Menschheit teuer ist.“

ro sel gehüllt und regiere wieder: „Und ich sah seiner Häupter eines, als wäre es tödlich wund, und seine tödliche Wunde wird heil.“ „...Und es übt alle Macht des ersten Tieres vor ihm, und es macht, daß die Erde und die darauf wohnen, anbeten das erste Tier, dessen tödliche Wunde heil geworden war.“ (Kap. 13, V. 3, 12).

Noch im Talmud (jüdische Schriftensammlung, in denen das Alte Testament ausgelegt wird, der Verfasser der Apokalypse, ohne Zweifel ein Jude, kannte den Talmud ausgezeichnet) wurden die Wörter „Kaiser Nero“ mit den althebräischen Ziffern 666 bezeichnet. Und der Verfasser nennt gerade diese Zahl: „...denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist sechshundertsechszehzig.“ (13, 18) Nero war der erste große Christenverfolger und in der christlichen Literatur ist er auch unter einer anderen Bezeichnung bekannt — als „Tier“, die der Verfasser der Apokalypse ebenfalls reichlich oft gebracht (Kap. 17, 8 u. a.).

Irreführend von den Gerüchten, daß Nero nicht umgekommen sei und gesehe, prophezeit der Verfasser der Apokalypse: „Und das Tier, das gewesen ist und nicht ist, das ist der achte, und ist von den sieben und fährt in die Verdammnis“ (Kap. 17, 11), d. h. daß nach Galba derjenige wieder an die Macht kommt, der schon da war — der gehüllte Nero. Daß gerade Nero die Macht ergreifen werde, zweifelt der Verfasser nicht: „Wer ist dem Tier gleich, und wer kann mit ihm kriegen?“ (Kap. 13, 4). Ein jeder, der die Offenbarung des Johannes liest und erforscht, wird

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Friedrich BOLGER

Ferien

Am Ufer des Flübchens, von Bäumen umgeben, herrscht wieder ein reges, geschäftiges Leben: Dort lärmen jetzt Kinder, die sonnenverbrannt sich tummeln und recken im gluthelben Sand.

Ein Knabe läßt abseits „Awrorä“ vom Stapel. Was tut's, daß versehn sie mit Segel und Mast. Sie läuft aus dem „Hafen“ und richtet den Schnabel nach Osten — wahrscheinlich zum Winterpalast.

Dort jagen zwei Mädchen mit luftigem Kescher nach Faltern, die necken und narm ihre Häsher: Sie schillern und flattern bald hier und bald dort, oft dicht vor der Nase, doch — husch! sind sie fort.

Drei flotte „Matrosen“, drei wackre Gesellen bugstieren ihr Fallboot auf ebbenden Wellen und schiffen am Ufer kieloben dahin — wie drei Insulaner auf einem Delphin.

...Zum Ufer des Flübchens, umgeben von Bäumen, zieht mich auch des öfters mein Trachten und Träumen. Ein lärmendes Völkchen hat bald mich umringt, von rastloser Freude besetzt und beschwingt.



Die Ferienzeit mit ihren Reisen, Wanderungen, mit dem lustigen Lagerfeuer und heiteren Spielen im Freien ist nun wieder da. Diese jungen Touristen haben den herrlichen Borowoje-See zu ihrem Reiseziel gewählt. Foto: Richard Wagner

Beim „Gestiefelten Kater“ zu Gast

Ich lerne in der Schule drei Jahre lang Deutsch. Scheinbar klappt es damit nicht schlecht, denn im Zeugnis habe ich nur Vieren und Fünfen. Aber so recht vertraute ich meinen Sprachkenntnissen doch nicht, hatte ich doch bis jetzt keine Möglichkeit, sie einer praktischen Prüfung zu unterziehen.

Um so größer war meine Freude, als nach Schachtinsk das Deutsche Theater mit seinen Aufführungen für die Kinder kam. Ich besorgte mir sofort Eintrittskarten für den „Gestiefelten Kater“.

Endlich kam der Tag, an dem wir ins Theater gingen. Die Inszenierung machte auf mich einen riesigen Eindruck. Ich mußte sofort feststellen, daß ich alles verstand! Aber das lag wohl nicht allein an meinen

anständigen Sprachkenntnissen. Da spielten nämlich die Darsteller, besonders Jakob Köhn als Kater sehr beeindruckend. Wie der springen kann! Er ähnelte wirklich einem Kater!

Jetzt warte ich mit Ungeduld auf die nächsten Gastspiele des Deutschen Theaters aus Temirtau. Den „Kater“ möchte ich mir unbedingt noch einmal ansehen. Aber auch Aufführungen für Erwachsene will ich besuchen. Das ist für mich eine wunderbare Möglichkeit, mein erlerntes Deutsch in der Praxis zu überprüfen und ein guter Ansporn im Lernen.

Jana MATWIJENKO

Gebiet Karaganda

Für junge Naturfreunde

Hilfe nicht nötig

Eine Gruppe junger Touristen hatte im Wald ein Elchkalb gefunden und es in die Stadt gebracht. Mischa, so nannten sie das Kleintier, wurde sehr bald zum allgemeinen Liebling. Er fraß gern aus der Hand, naschte auch immer wieder in den Einkaufstaschen der Hausfrauen.

Aber das Tier wuchs und wurde mit der Zeit für die Bewohner des Städtchens immer gefährlicher. Einmal kamen Frauen aus dem Wald und erzählen, daß ihnen ein Elch entgegengrat und sich nach ihren Taschen reckte. Groß war der Schreck der Frauen, bis eine von ihnen in dem Tier den Mischa er-

kannte. Dann fütterten sie ihn mit Brot. Als der Elch satt geworden war, ging er friedlich in den Wald zurück.

Die Jäger machen sich ernste Sorgen um solche Tiere, denn sie haben sich daran gewöhnt, daß die Menschen sie füttern, und können sich nicht mehr selbstständig ernähren. Deshalb eilt nicht, ein Junges zu „retten“ und es nach Hause mitzunehmen.

Die Mutter wird ihr Kind schon nicht im Stich lassen. Sobald ihr weggeht, kommt sie zu ihm.

Alexander SESSLER

Wirksame Unterstützung

Meine Brieffreundin lebt in der Stadt Forst. Sie heißt Grit Mrosko. Grit lernt in der 8. Klasse. Sie schreibt mir über ihre Leistungen in der Schule. Im April hatte sie Jugendweihe.

Grit schreibt mir auch viel über ihre Schule, über die Stadt Forst. Es ist eine sehr schöne Stadt. In der

Stadt gibt es viele Parks. Besonders schön ist der Rosengarten. Von meiner Freundin habe ich viele schöne Postkarten erhalten. Auch ich schicke ihr Ansichtskarten, verschiedene Bilder. Die Briefe helfen mir, die deutsche Sprache schneller, und besser zu erlernen.

Nadja KULESCH
8. Klasse

Gebiet Perm

Sport treiben, um gesund zu sein

Die herrliche Ferienzeit ist nun da. Die Schlittschuhe und Skier sind vergessen: wir spielen jede freie Minute Volleyball und laufen um die Wette. Die Jungen spielen natürlich Fußball. Unser Turnlehrer sagt, daß wir jetzt, da unser Körper an Vitaminmangel leidet, mehr in der frischen Luft sein sollen. Wir tun es auch, manchmal sogar unseren Hausarbeiten zum Nachteil. In den Stunden jedoch blieben wir stets münter und erfaßten den neuen Stoff viel schneller als im Winter. Das machte die Körperkultur, die in unserer Klasse 6c eifrig getrieben wurde.

Alija SAPARGALJEWA,
Pionierin aus Nowopokrowka
Gebiet Semipalatinsk

Die „fröhlichen Startis“ sind heute unter den Pionieren sehr beliebt. Auch meine 5. Pionierklasse ist für dieses Wettspiel sehr begeistert. Dabei geht es sehr lustig zu — die Kinder zeigen, wie geschickt, schnell, stark und findig sie sind. Im Klubfoyer trafen sich meine 5. Klasse und die Mannschaft der 6. Klasse. Zuerst wurde der Wettkampf im Springen, dann im Ballzuspiel ausgetragen. Beim Ballwerfen über den Kopf siegte wieder die 5. Klasse.

Zuletzt gab es ein Kulturprogramm.
Nadeshda KIRILKINA,
Lehrerin aus Studentscheskoje
Gebiet Aktjubinsk

Die schönste Sommerzeit

Das Pionierlager „Swjasist“, das im Kiernhain unweit des Dorfes Urjupinka liegt, ist im Gebiet Zelinograd bekannt. Seit zehn Jahren bemüht sich das Gewerkschaftskomitee der Mitarbeiter des Post- und Fernmeldedienstes, die Erholung der Kinder möglichst besser zu organisieren.

Nachstehend erzählen zwei Jungkorrespondenten, die sich zusammen mit den 270 anderen hier eingetragenen Jungen und Mädchen erholen, über das Leben im Lager und ihre Eindrücke.

Hurra, wir baden!

Ich bin zum ersten Mal im Pionierlager. Ehrlich gesagt, hatte ich anfangs keine besondere Lust, hierher zu kommen. Ich bin nämlich, wie meine Mutti immer sagt, zu lebhaft. Was läßt sich schon im Lager viel anfangen, dachte ich. Da wird man bestimmt vor Langeweile vergehen können. Jetzt gestehe ich, damit es jeder Zweifelnde weiß, — es gibt hier keine Spur von Langeweile. Der Tag ist bis auf die Minute berechnet. So viel wie hier bin ich noch nie gewandert. Ich weiß jetzt viel über die Gewohnheiten der Vögel und Tiere, die im Wald zu Hause sind, auch das Alter eines Baumes kann ich bestimmen. Beson-

ders aber gefällt mir unser Schwimmbecken. Bis jetzt konnten wir leider nicht baden — es war noch zu kalt. Morgen aber geht es los. Wie groß war die Freude, als uns Lydia Iwanowna, die Pionierleiterin, diese Nachricht brachte! Sofort haben wir zwei Mannschaften aufgestellt.

Mit Ungeduld warten wir auf den kommenden Tag. Morgen baden wir. Hurra, wir baden!

Lena STIRZ,
Schülerin der 3. Klasse.

Hier gefällt es mir

Unser Pionierlager liegt in einer herrlichen Gegend. Ich bin schon mehrmals und in verschiedenen Pio-

nierlagern gewesen, doch hier gefällt es mir am besten. Warum? Darauf ist nicht leicht zu antworten. Vielleicht liegt es an den ausgezeichneten Erholungsbedingungen. Hier kann jeder seinen Interessen nachgehen. Im Zimmer für Bastelarbeiten findet ein jeder Beschäftigung, obzwar wir hauptsächlich bei regnerischem Wetter im Zimmer sitzen. Den ganzen Tag verbringen wir im Freien: wir treiben Sport und baden, machen Ausflüge in den Wald, arbeiten im Gemüse- und Obstgarten, den wir selbst angelegt haben. Gern besuchen wir die Tanzabende, die gewöhnlich im Filmtheater stattfinden. Die Pionierleiter helfen uns bei der Gestaltung von verschiedenen Sport- und Unterhaltungsabenden, man gewinnt neue Freunde, bekommt viel Information, lernt vieles hinzu. Eine sehr schöne und nützliche Zeit verbringen wir hier im Pionierlager „Swjasist“, den Jelena Uljanowna Nikischina, eine kluge und aufmerksame Erzieherin, leitet.

Igor PESTSCHANY,
Schüler der 8. Klasse

Ein Sommer der 9c

Andreas quälen Ideen

Mit den Rüben waren sie fertig. Das Heu kam an die Reihe. Die bewässerten Heuschläge lagen etwas weiter ab. Wirtschaftseigene Autobusse beförderten die Schülerbrigaden wohin es sein mußte. Das machte keine Schwierigkeiten. Alles Heu für alles Vieh wurde ausschließlich auf bewässertem Land gewonnen. Fast achtzig Zentner Heu je Hektar konnten vor Jahres die Bauern in dreimaliger Mahd bergen. Und was für Heu! Schön grün, duftig, vitaminreich. Kurz, feiner Leckerbissen. Unsere Regenmacher sind Klasse!

August und seine Mannen sinnierten, wo man sie wohl einsetzen könnte. Dort war doch alles vollmechanisiert! Doch es fand sich für sie ein Plätzchen: Anfangs zu ebener Erde, wo der Boden viele Meter lang vorher sorgfältig geebnet worden war. Die Heusammeler schleppten aber so viel und in solchem Tempo herbei, daß die Schoberer nun immer höher und höher gehoben wurden. Gewandte Vorarbeiter zogen den Helfern Griffe und Kniffe, es war eine Lust zu arbeiten. Von oben sahen die auf den Nachbarschlägen ratternden Maschinen wie bunte Käfer aus. Sie krochen unaufhaltsam vorwärts, hinter sich grüne Stoppeln zurücklassend. Noch weiter entfernt beregneten „Fregatten“ schon abgeerntete

Flächen. Die Sonne ließ die Wassertropfen in allen Regenbogenfarben spielen. Wunderbarer Anblick! „He, ihr da! Mal ein bißchen zurück vom Rand! Achtung, die Maschinenforke!“

Andreas gefiel diese Benennung. Der gezähnte Gewichtheber der Zubringermaschine sah wie eine große Forke aus. Wehe, wenn sie dich trifft! Der Maschinist kann das von unten her nicht mehr verfolgen. Achtung!

Heute hatten sie von acht bis vierzehn Uhr, mit halbstündiger Pause gearbeitet. Das Mittagessen brachten die Köche in Thermosflaschen.

Nina hantierte mit dem Kochlötel. „Schöne Waffen hast du. Dich hätte Picasso malen sollen.“ August zwinkerte ihr zu, Andreas kullerte sich vor Lachen.

„Soll ich dir eins mit dieser Waffe auswaschen?“ Sie hob den Kochlöffel, drohend hing er über Augusts Kopf.

„Donnerwetter, die bringt's fertig!“ Weg war er.

Diesmal hielten alle gerne den empfohlenen Mittagsschlaf. Furchtbar heiß war es gewesen, obzwar da oben auch mal ein Windchen wehte. Heißes, trockenes, sengendes Wetter. Die hohen, lauen, ziemlich breiten Schober waren

nicht auf dem Heuschlag, sondern daneben hochgezogen worden, auf Plätzen, von wo man sie bequem zur Fütterung an die Ställe fahren konnte. Derselbe Schlag wird noch zwei Ernten liefern.

„Du, August, ich hab eine Idee.“ Der das sagt, hat den Kopf in den Schatten gelegt, läßt seinen Rücken in der Sonne braten, wartet auf Antwort.

August läßt sich Zeit. „Wie immer, du.“

„Was, immer?“

„Immer hast gerade du eine Idee.“

„Wundert dich das? Hör mal her. Es heißt... wir sollen jetzt erwachsen sein, sind alle sechzehn.“

„So...?“ macht August. „Ob du erwachsen sein sollst? Wichtiger ist, ob du es sein willst. Bist ein Streichmacher, trotz vieler Ideen.“

Er spielt auf den „Oberfall“ auf's Melonenfeld an, da war Andreas dabei. „Quatsch nicht“, wehrt Andreas ab, „es gibt wichtigeres. Jugendtag ist bei uns im Dorf nicht zum ersten Mal. Nur war das eigentlich kein Fest, bloß so, ein bißchen Offizielles... Jetzt ist aber ein Fest angesagt. Meine Eltern raten bereits, was für'n Anzug mir besser steht. Ein Schlips kommt an den Hals, Manschetten um's Handgelenk...“

„Und eine weiße Weste“, unterbricht ihn August.

Andreas ärgert sich. „Sei erst mal still, du Alleswisser! Also, komm ich da in den Tuchwarenladen. Dort sehe ich, wen meinst du!“

„Wahrscheinlich war's eine unse-

rer Mädchen.“

„Stimmt! Hast die Augen auf dem richtigen Fleck. Tina mit ihrer Mutter, So'n Kleid hat sie sich übergezogen! Ich sag dir, da zweifelte ich, ob's meine Mitschülerin sei. Wie die Zeitungsdame sah sie aus: lang, schlank, duftig, rosig. Was ein Kleid für Wirkung hat! Da denkste, ob du willst oder nicht, an weiße Westen...“

August lächelt. „All das sind Äußerlichkeiten, zur Zierde von Bauch und Rücken. Aber recht hast du, Kleider haben Wirkung. Bloß darf es nicht heißen, Kleider machen Leute.“ Kommt mir ein bescheiden gekleideter Mensch mit klugem Kopf in die Quere, so ist er mir lieber als mein Nachbar mit Schlips, Krage und Manschetten und einem galanten Hut auf hohlem Kopf.“

„Was du nicht sagst! Also dreh dich in der Gesellschaft herum in der Arbeitskluft vielleicht!“

„Ach nee, mein Lieber, du darfst dich schön kleiden, das seh ich gern. Am besten, du trägst beides: Einen schönen Hut und einen klugen Kopf.“ Andreas versöhnt das.

August schaut in den Himmel, wo weiße Wölkchen segeln. Auf einmal blickt er finster. Wolken ohne Regen, wozu sind die da? Zweckmäßiger müßte es sein in der Natur. Aber da fallen ihm die Regenbögen auf den Wiesen ein. Die Natur ist reich, nur mußst du ihr ein bißchen helfen. Er lächelt, macht die Augen zu und träumt.

Peter KLASSEN

Nora PFEFFER

Lied des Wiedehopfs

Mit meiner Haube auf dem Kopf bin ich ein schmucker Wiedehopf,

und feingebogen ist mein Schnabel, grad wie die Zinke einer Gabel.

Die Vögel nennen mich Jongleur, und wers nicht glaubt, der sehe her,

wie ich geschickt die Engerlinge auf ganz besondere Art verschlinge!

Ich werf sie in die Luft hinauf und fang sie dann im Rachen auf. Es kann sich keiner mit mir messen

in diesem lustigen Fangspieleßen!

Im Herbst flieg ich nach Afrika und bleib den Winter über da. Komm ich zurück, laß ich das schöne

vertraute up-up-uptönen.

Andreas KRAMER

Das Männchen auf dem Mond

Schon lange ist mir lieb und trauf das Männchen auf dem Mond. Ich hätte gern schon mal

gesehen, wie das dort oben wohnt?

Es ist gewiß ein armer Mann, sein Haus ist klein und kalt, denn jeden Abend kommt er an mit Reisig aus dem Wald.

Dort reicht wohl niemand ihm die Hand.

So warte, kleiner Mann, einst kommt von meiner Heimat ein Raumschiff bei dir an.

Mit Kameraden komme ich, vom ganzen Volk gesandt. Wir bau'n ein warmes Haus für dich und pflügen wüstes Land.

Damit es reiche Früchte trägt, und alles nur für dich. Das Männchen lächelt tief

bewegt, wahrscheinlich freut es sich.



...und die Rübe wuchs riesig groß, und der Alte wollte sie nun ernten. Er zog und zog, konnte aber die Riesenrübe nicht aus der Erde kriegen. Dann rief das Großväterchen die Großmutter.“

Wer kennt nicht dieses schöne alte Märchen vom fleißigen Bauern, dessen Mühe so reich belohnt wurde. Wie er so dasteht und sich den Kopf zerbricht! Kluge Leute mit geschickten Händen haben das Großväterchen mit der Riesenrübe aus Holz geschnitzt.

Foto: Jürgen Österle

Zum Kichern

Paul erwartet Gäste. Eifrig räumt er den Bücherschrank aus.

„Warum räumst du denn die schönen Bücher fort?“ fragt ein Freund. „Die Gäste werden deine Bücher bestimmt nicht stehlen.“

„Aber wiedererkennen, Franz!“

„Wovon hast du denn so schmutzige Hände?“

„Ich sollte mir doch das Gesicht waschen...“

Es schweben zwei Luftballons im Zimmer. Da flüstert der eine: „Paß auf, ein Kaktus-s-s-s!“

„Ja, ich weiß-ß-ß!“

Miki sorgt für Brieffreunde

Mädchen (14—16 Jahre), die Interesse für Briefmarken und Musik haben, möchten mit Schülern im gleichen Alter Briefe austauschen. Sie wohnen:

474070 Zelinogradskaja obl., p. Shortandij, ul. Lenina, d. 18, kv. 7.

Ljuda GUDYMA
474080 Zelinogradskaja obl., p. Shortandij, ul. Lenina, d. 18, kv. 7.

Marina SAJARSANOWA
474080 Zelinogradskaja obl., p. Shortandij, ul. Lenina, d. 18, kv. 7.

Natascha ASUROWA

Kustanajskaja obl., Kustanajskij r-on, pos. Ozerinij,

Lidia FISCHER
Tanja MAYER

„Ich interessiere mich für Musik und Bücher, sammle Ansichtskarten und möchte gern Brieffreunde in der DDR haben“, schreibt Galja UKOLOWA. Einen gleichen Wunsch äußert auch Tanja Gubarewa.

Hier ihre Adressen:
Dzschakaganakskaja obl., Jana-Arkiskij r-on, p/o Atasu-4, Rajspechdozob'edinenije

Tanja GUBAREWA

Pawlodarskaja obl., g. Zhibetuz, ul. Gor'nikow, dom 13, kv. 58.

Galja UKOLOWA

Solide Zeitschrift

Ein Gespräch des APN-Korrespondenten Valeri SANKOW mit Sergej BARUSDIN, Chefredakteur der Zeitschrift „Drushba narodow“ („Volkfreundschaft“)

„An der Wiege unserer Zeitschrift stand Maxim Gorki“, erzählt S. A. Barusdin. „1934 bezeichnete er in seiner Rede auf dem I. Unionskongress der Schriftsteller die Sowjetliteratur als multinational und äußerte den Gedanken, daß es notwendig sei, mit dem Schaffen der Schriftsteller der Unionsrepubliken die breitesten Leser bekannt zu machen.“

1939 erschien das erste Heft des Almanachs „Drushba narodow“ und 1955 ist er bereits zur literarisch-künstlerischen und gesellschaftspolitischen Monatszeitschrift geworden. In den selbigen vergangenen Jahren hat sich die Ausgabe natürlich sehr verändert. Vor allem ist ihre Auflage erheblich gewachsen — von 19000 auf 240000 Exemplare. Bedeutend haben sich der Leserkreis und der Genrebereich erweitert. Diese Wandlungen sind in erster Linie auf die Entwicklung der multinationalen Sowjetliteratur selbst zurückzuführen. Mehr als 50 Völker, die vor der Revolution nicht mal ihre eigene Schriftsprache besaßen, haben bereits viele Schriftsteller von Format hervorgebracht.

Die Leninsche Nationalitätenpolitik, die die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Gleichheit aller Völker anstrebt, hat zu dem Aufblühen vielfältiger Schriftstellerpersönlichkeiten geführt, deren Leben in die Sowjetliteratur ihre Farben, ihre Auffassung der Welt sowie der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mitbringt. Gerade das bestimmt das große Interesse für die Zeitschrift, in der das Beste von dem Besten veröffentlicht wird, was in den nationalen Literaturen unseres Landes erscheint.

Nach welchem Prinzip werden bei Ihnen die Werke für die Veröffentlichung ausgewählt?

Wir halten uns da an keine vorgegebene Proportionen, streben auch nicht danach, daß Prosa oder Poesie sämtlicher Nationalitäten der UdSSR bei uns in irgendeiner bestimmten Reihenfolge vertreten seien. Wir drucken das, was die Grenzen der nationalen Interessen überschreitet und von Unionsbedeutung ist, das heißt, gediegene Literatur.

Wer konkret entscheidet darüber, was veröffentlicht werden könnte?

Das entscheidende Wort hat das Redaktionskollegium der Zeitschrift. Ihm gehören Vertreter aller nationaler Regionen unseres Landes an.

Sie wählen nicht nur aus dem Vorhandenen, sondern reisen auch viel in den Republiken herum und fassen alles Neue ins Auge, und in dieser oder jener Nationalität erscheint. Außerdem berücksichtigt unsere Zeitschrift die Informationen, die von den in dieser schöpferischen Organisation wirkenden literarischen Beiräten aus sämtlichen 15

Unionsrepubliken eintreffen. Gleich den anderen Zeitschriften haben auch wir unseren ständigen Autorenkreis, auf die sich unser Auswahlprinzip ebenfalls ausbreitet.

„Drushba narodow“ muß nicht wenig urwüchsige Talente entdecken haben.

Praktisch sind alle großen Schriftsteller der Unionsrepublik durch unsere Zeitschrift populär geworden. Das trifft auf solche Literaten wie der Kirgise Tschingis Almatow, der Awarer Rasul Gamsatow, der Ukrainer Oles Gontschar, der Georgier Nodar Dumbadse und viele andere zu.

Auf den Seiten der Zeitschrift werden auch Werke russischer Autoren veröffentlicht...

Die russische Literatur, die klassische wie die zeitgenössische, nahm immer und nimmt auch jetzt Einfluß auf die Entwicklung der sowjetischen Literaturen. Ich kann mir „Drushba narodow“ ohne die russische Prosa und Poesie einfach nicht vorstellen. Das würde die Vorstellung der Leser von der Gesamtentwicklung des literarischen Prozesses beeinträchtigen. Unsere Zeitschrift publizierte die Werke von Sergej Saljgin, Konstantin Simonow, Juri Trifonow und vielen anderen großen Meistern des Wortes.

Zugleich wird heute mit Recht auch auf den „rückwärtigen Prozeß“ verwiesen, das heißt auf den Einfluß der nationalen Literaturen auf die russische. So zum Beispiel haben die Romane und Erzählungen der belorussischen Schriftsteller, Oles Adamowitsch, Wassil Bykow und Iwan Schamjakin viel zur Ergründung des Themas des Großen Vaterländischen Krieges beigetragen. Konstantin Simonow, der ergreifende Romane über den Krieg geschaffen hatte, sagte einst zu mir: „Der Einfluß des kirgisischen Schriftstellers Tschingis Almatow auf den sowjetischen philosophischen Roman ist augenscheinlich. Und solcher Beispiele gibt es viele.“

Kann man auch immer sicher sein, daß die künstlerische Übersetzung dem Niveau des Originals entspricht?

Die sowjetische Übersetzungsschule ist eine der stärksten in der Welt, das ist die allgemeine Meinung. Was jedoch die Übersetzung der schönen Literatur aus den Sprachen der Sowjetvölker ins Russische und umgekehrt betrifft, so sieht es hier bei weitem nicht alles zum Besten aus. Zahlreiche Probleme müssen noch bei der Vorbereitung der Übersetzerkräfte gelöst werden.

Es gibt aber bereits verbreitungswürdige Erfahrungen. So hat die Regierung der Georgischen SSR eine Kommission für

künstlerische Übersetzungen, gebildet. Diese letztere gewährleistet unter anderem die Schaffung sogenannter Rohübersetzungen ins Russische von all dem Besten, was in der georgischen Prosa und Poesie erscheint. Das ermöglicht es, die Übersetzungen operativ und niveauvoll auszuführen.

Gut ist es um die Übersetzung der estnischen Literatur ins Russische bestellt: die Schriftsteller dieser baltischen Republik haben vielfältige und enge Kontakte mit den Literaten Moskaus und Leningrads hergestellt.

Einige Schriftsteller, unter ihnen auch Almatow, Bykow und der Tschukische Juri Rycheu, verfassen ihre Werke in letzter Zeit in russischer Sprache, was die Sache selbstverständlich erleichtert. Hier sei unterstrichen, daß ihr Schaffen dadurch keineswegs seine Eigenart und nationalen Eigenschaften einbüßt.

„Drushba narodow“ ist die einzige „dicke“ Zeitschrift, die ihre Beilagen in Form von Einzelausgaben druckt. Wie sind sie beschaffen?

Das ist eine unserer alten Traditionen. Als Beilage zur Zeitschrift sind bereits mehrbändige Werke der Klassiker der multinationalen Sowjetliteratur, die „Bibliothek des historischen Romans“, die „Bibliothek „Volkfreundschaft“ sowie andere erschienen. Seit dem vorigen Jahr wurde mit der Herausgabe der 50 Bände „starken „Goldenen Bibliothek“ begonnen, die die besten Werke der multinationalen Sowjetliteratur umfaßt.

Was wird im laufenden Jahr — dem 60. Gründungsjahr der UdSSR — Interessantes erscheinen?

Zu Ehren des Jubiläums sind wir bestrebt, nicht so sehr den großen „geographischen“ Umfang der nationalen Literaturen, sondern vielmehr ihre Reife, Originalität und künstlerischen Wert vor Augen zu führen. Das erste Heft dieses Jahres war voll und ganz der Erzählung — einem hochoperativen Genre — gewidmet. Mehr als 20 Autoren haben auf den Seiten der Zeitschrift das Bild des heutigen Lebens unseres Landes geschaffen. In den darauffolgenden Ausgaben sollen Romane und Erzählungen bekannter Schriftsteller wie des Russen Sergej Saljgin, des Esten Jan Kross, des Armeniers Grant Matewossjan, des Litauers Mikolas Sluckis und anderer veröffentlicht werden.

Und wodurch ist das laufende Jahr für Sie als Schriftsteller denkwürdig, Sergej Alexejewitsch?

Es wird mein neues Kinderbuch „Tonja aus Semjonowka“ erscheinen, das dem Großen Vaterländischen Krieg — dem Hauptthema meines Schaffens — gewidmet ist. Außerdem warte ich auf die neue, erweiterte Ausgabe von „Menschen und Bücher“ — über die sowjetischen Schriftsteller und die Literatur.



Kulturleben der Republik

Im Dostojewski-Museum

Im Dostojewski-Museum von Semipalatinsk wurde eine neue Ausstellung eröffnet, gewidmet der Freundschaft des kasachischen und des russischen Volkes. Die Exponate der Ausstellung veranschaulichen den Ursprung der Freundschaft sowie die Beziehungen zwischen den beiden Völkern auf dem Gebiet der Literatur. Besonderes Interesse erwecken die Materialien, die von den freundschaftlichen Beziehungen Dostojewskis mit dem bekannten kasachischen Wissenschaftler Tschokan Walichanow berichten.

Filmfestival für Kinder

Dem denkwürdigen Datum, das Kasachstan dieser Tage begeht, ist im Kinderfilmtheater von Arkalyk das Filmfestival „Auf ewig mit Rußland“ gewidmet. Auf dem Programm stehen die Spielfilme des Studios „Kasachfilm“, die den gigantischen Fortschritt der Republik in den Jahren der Sowjelmacht zeigen und das gestiegene kulturelle und Bildungsniveau der Werktätigen der ehemals rückständigen Agrarregion widerspiegeln.

Geburtstag der Musikschule

25 Jahre sind seit der Eröffnung der Kindermusikschule in Syrjanow, Gebiet Ostkasachstan, verflossen. In dieser Zeit haben mehr als 750 Kinder die Lehrausbildung absolviert. Etwa 30 von ihnen haben inzwischen Fach- bzw. Hochschulbildung erworben und unterrichten selbst in Musik.

Zum „Geburtstag“ der Musikschule wurde im Pionierhaus ein Fest veranstaltet. Die Filmamateure zeigten einen Dokumentarstreifen über den Alltag der Schule die Lehrer und Schüler trugen Musikstücke der russischen und zeitgenössischen Komponisten vor.

Zeichnungen, Skizzen, Briefe...

Im Zentralen Ausstellungssaal des Ministeriums für Kultur in Alma-Ata findet dieser Tage eine Ausstellung des künstlerischen Schaffens des hervorragenden sowjetischen Filmregisseurs Sergej Eisenstein statt. Die Besucher werden mit etwa 200 Zeichnungen und Skizzen sowie mit 31 Reproduktionen der Bilder des Künstlers bekannt gemacht. Dutzende Fotos, Briefe und andere Dokumente spiegeln das Leben und die schöpferische Tätigkeit Eisensteins während seines Aufenthalts in Alma-Ata wider.

Pressedienst der „Freundschaft“

Im Banne des Liedes

Der Name Alexander Schiller ist in unserer Republik weitbekannt. Alexander Schiller ist Vordirektor Kulturschaffender der Kasachischen SSR, Organisator und ständiger künstlerischer Leiter des russischen Volkschors der Produktionsvereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk „W. I. Lenin“.

1956 kam der junge Alexander nach Pawlodar und gab sich sofort der Organisation eines großen Chors hin. Erfahrungen hatte er bereits in Kolywan gesammelt, wo er einen Chor leitete, der auf dem Festival der Volkstalente der Zone ein Diplom zweiter Klasse erhalten hatte. Und das im Gebiet Nowosibirsk, dessen Laienchor sich damals in unserem Land berühmte waren.

Es war nicht leicht, in Pawlodar einen großen Chor zu gründen, denn viele waren der Meinung, daß der Chorgesang bereits veraltet sei. Doch die Leitung des Experimentalwerks „Okjabr“ unterstützte Schillers Vorhaben allseitig und großzügig, und Alexander machte sich mit Elan an die Arbeit. In erste Probe fand am 1. Oktober 1957 im engen Klubraum des „Okjabr“-Werks statt. Das erste Konzert wurde zum ersten großen Erfolg. Der Chor wurde immer größer und nahm an Ansehen zu. In seinem Programm standen unter anderem eigene, auf dem Pawlodar-Neuland geschaffene Lieder. Schiller freundete sich mit den örtlichen Komponisten und Dichtern an, so entstanden Lieder über das Irtyshland und seine Leute. Das erste Lied, „Irtysh, du ruhmvoller“ — schrieb Schiller zu den Worten des Pawlodar-Dichters Sergej Musalewski.

Auf der Republiksschau der Laienchöre anlässlich des 40jährigen Jubiläums der Kasachischen SSR schritt der Chor aus Pawlodar am besten ab und erhielt als erster in Kasachstan den Ehrentitel „Volkschor“. Heute, im 60. Jubiläumsjahr der UdSSR, begeht der Volkschor sein 25. Jubiläum, und sein ständiger künstlerischer Leiter Alexander Schiller, der 34 Jahre seines Lebens der Kulturarbeit gewidmet hat, wurde am 26. Mai seine sechzig.

Sei Lebensprinzip ist, alles gründlich zu machen. Wie immer ist Alexander Schiller, der große Kenner und Enthusiast des erhabenen, in allen Farben und Gefühlen schillernden Volksliedes mit Arbeit überhäuft. Zum 60. Gründungstag der UdSSR übt er mit dem russischen Volkschor ein neues Konzertprogramm ein. Das Kollektiv des Volkschors beteiligt sich aktiv an der mannigfaltigen Agitationsarbeit zu den Wahlen.

Viel Zeit und Herzenswärme schenkt Alexander Schiller auch seinem zweiten „Musenkind“ — dem deutschen Volksensemble „Ahrengold“. Als Jakob Gehring, Vorsitzender des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ 1973 Schiller in Pawlodar aufsuchte und ihm vorzuschlug, ein deutsches Gesangs- und Tanzensemble zu gründen, war Alexander sofort für diese Idee begeistert. Aber er hatte auch seine Bedenken: Jahrzehntlang hat er sich mit dem Volkslied beschäftigt, seine Erfahrungen und Fertigkeiten lagen aber im unerschöpflichen Reichtum des russischen Volksliedes. Deutsche Lieder hatte er nur im Elternhaus gehört. Diese liebte er Zeit lag weit zurück... und tief im Herzen. So begann Schiller das deutsche Volkslied zu studieren, seine Stimmführung, seinen Wortklang. Bald entstand die erste literarisch-musikalische Komposition für das deutsche Ensemble. Sie hieß „Mein Heimatort“ und hatte sogleich den Weg zu den Herzen der Zuschauer gefunden. In diesen Jahren hat das Ensemble mehrere Programme eingeübt und auf seinen ausgedehnten Gastreisen im Altai und in der Nachbarrepublik Kasachstans wiederholt zum besten gegeben. Gegenwärtig schließt dieses Laienkollektiv an einem neuen Programm zum 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland und dem 60. Gründungstag der Union der Schwesterepubliken.

Seit Oktober 1981 hat Alexander Schiller ein drittes „Musenkind“ — den Chor der Veteranen. Anfänglich gab es viele Spektiker, die sich mit spöttischem Lächeln über dieses Schillersche Vorhaben äußerten... Aber am 23. Februar 1982 sang der 35 Mann starke Veteranenchor auf der Bühne des größten Kulturpalastes von Pawlodar und erntete außer begeistertem Beifall eine ganze Menge Blumen und eine Ehrenurkunde des Gebietssozietäts der Jungvolkschäfte. Im Repertoire des jungen Veteranenchores stehen solche Werke wie „Lied über Lenin“ von Solowjew-Sedoj, „Lied über die Sowjetarmee“ von Alexandrow, „Veteranen altern nicht“ von Serafim Tulikow, das Volkslied „Partisanen vom Amur“ u. a.

Schiller und seine Veteranen feilen an einem neuen Programm und warten auf neue gesangsfreudige Kriegs- und Arbeitsveteranen.

Rosa PFLUG
Pawlodar

Das Sortiment der Erfrischungsgetränke kann sehr verschiedenartig sein. Für die Zubereitung verwendet man Zitronen- oder Apfelsinensaft, verschiedene Früchte und Beeren. Man kann in das fertige Getränk noch Eisstückchen legen.

Rübengetränk

Für 1 l Getränk: 500 g Rüben, 100 g Zucker, Zitronensäure nach Geschmack.

Die gesäuberten Rüben mit dem Reibeisen reiben, in einen Topf legen, mit kaltem, abgekochtem Wasser übergießen und in dem zudeckten Gefäß 10 bis 12 Stunden stehen lassen. Danach abseihen und in die Flüssigkeit Zuckersirup und Zitronensäure (nach Geschmack) zugeben.

Vitamingetränk aus Hagebutten

Für 1 l Getränk: 100 g Hagebutten, 100 g Zucker.

Die mit kaltem Wasser gewaschenen Hagebutten mit kochendem Wasser übergießen und 8–10 min in dem zudeckten emaillierten Topf leicht kochen lassen, danach den Topf vom Feuer nehmen und bis zum nächsten Tag stehen lassen. Die Flüssigkeit ausdrücken, Zucker zufügen und kühlen.

„Schneebälle“ in Vanillesoße

4 Eier, 40 g Zucker, 0,10 g Vanillin, 0,2 g Zitronensäure.

Für die Soße: 200 g Milch, 2 Eigelb, 50 g Zucker, 4 g Mehl.

Zucker und Zitronensäure in das gekühlte und geschlagene Eiklar geben und gut untereinanderkneten, aus der Masse mit dem Löffel Kügelchen oder Klößchen abstechen, diese in kochendes Wasser legen, dabei beachten, daß sie nicht zusammenkleben. Die „Schneebälle“ 3–5 min kochen lassen.

Die fertigen „Schneebälle“ mit dem Schaumlöffel vorsichtig auf ein Sieb legen. Sobald das Wasser abgetropft ist, diese in eine Kompottschale oder Salatschüssel legen und mit süßer Vanillesoße übergießen. Man kann die „Schneebälle“ auch mit süßer Fruchtsauce servieren.

Die „Schneebälle“ kann man auch in Milch kochen. Die Milch verwendet man anschließend für die Milchsoße.

Wenn die Platte einen „Sprung“ hat

Leider passiert es immer wieder, daß bei Schallplatten, auch fast neuen, also erst sehr wenig gespielten, der Tonabnehmer in derselben Rille bleibt und daher ständig die gleiche Stelle des Musikstücks zu hören ist. Wie kann man einer solchen Störung vorbeugen?

Es ist zwar nicht hundertprozentig auszuschließen, daß auch eine moderne Platte eine Fehlerstelle hat, die dazu führt, daß die Abtastnadel immer wieder in dieselbe Rille zuspringt. Doch ist ein solcher Fehler äußerst selten. Da jedoch die Rede von mehreren Schallplatten ist, kann man annehmen, daß die Störung durch das Abspielgerät bedingt ist.

Mehrere im Abspielgerät liegende technische Ursachen sind möglich. Es könnte die horizontale Beweglichkeit des Tonarms etwas behindert sein. Ferner könnte die Auflagekraft, mit welcher das Abtastsystem in die Rille drückt, nicht ausreichen. Ob dieser Grund vorliegt, läßt sich leicht feststellen, in dem versuchsweise eine leichte Münze, z. B. ein 2-Kopeken-Stück, oder ein kleiner Radiergummi während des Abspiels auf das Ende des Tonarms gelegt wird, welches das Abtastsystem trägt. Spielt die Platte normal, liegt der Defekt also am Tonarm.

Schieflieh ist bei einem schon mehrere Jahre alten Abtastsystem auch daran zu denken, daß die Gummilagerung den Schaden verursacht, so daß die Nadel — besonders an sehr lauten Stellen, die weiten Auslenkungen der Rille entsprechen — dann leicht aus der Rille springt. Wegen der Alterung des Gummis hat es keinen Sinn, Abtastsysteme auf Vorrat zu halten.

Wir empfehlen, das Abspielgerät in eine Fachwerkstatt zur Überführung und gegebenenfalls zur Reparatur bringen. Sofern die Störung überwiegend bei einer bestimmten Platte eintritt, sollte sie zur deutlichen Demonstration des bestmöglichen Effekts mit in die Werkstatt gegeben werden.

Adolf KNAUB, Arzt

Praktische Winke

Ein guter Tropfen

In der Sommersaison erhöht sich gewöhnlich die Nachfrage nach Erfrischungsgetränken. Die Herstellung dieser Getränke ist nicht kompliziert und bereitet keine besonderen Schwierigkeiten.

Das Sortiment der Erfrischungsgetränke kann sehr verschiedenartig sein. Für die Zubereitung verwendet man Zitronen- oder Apfelsinensaft, verschiedene Früchte und Beeren. Man kann in das fertige Getränk noch Eisstückchen legen.

Für 1 l Getränk: 500 g Rüben, 100 g Zucker, Zitronensäure nach Geschmack.

Die gesäuberten Rüben mit dem Reibeisen reiben, in einen Topf legen, mit kaltem, abgekochtem Wasser übergießen und in dem zudeckten Gefäß 10 bis 12 Stunden stehen lassen. Danach abseihen und in die Flüssigkeit Zuckersirup und Zitronensäure (nach Geschmack) zugeben.

Vitamingetränk aus Hagebutten

Für 1 l Getränk: 100 g Hagebutten, 100 g Zucker.

Die mit kaltem Wasser gewaschenen Hagebutten mit kochendem Wasser übergießen und 8–10 min in dem zudeckten emaillierten Topf leicht kochen lassen, danach den Topf vom Feuer nehmen und bis zum nächsten Tag stehen lassen. Die Flüssigkeit ausdrücken, Zucker zufügen und kühlen.

„Schneebälle“ in Vanillesoße

4 Eier, 40 g Zucker, 0,10 g Vanillin, 0,2 g Zitronensäure.

Für die Soße: 200 g Milch, 2 Eigelb, 50 g Zucker, 4 g Mehl.

Zucker und Zitronensäure in das gekühlte und geschlagene Eiklar geben und gut untereinanderkneten, aus der Masse mit dem Löffel Kügelchen oder Klößchen abstechen, diese in kochendes Wasser legen, dabei beachten, daß sie nicht zusammenkleben. Die „Schneebälle“ 3–5 min kochen lassen.

Wenn die Platte einen „Sprung“ hat

Leider passiert es immer wieder, daß bei Schallplatten, auch fast neuen, also erst sehr wenig gespielten, der Tonabnehmer in derselben Rille bleibt und daher ständig die gleiche Stelle des Musikstücks zu hören ist. Wie kann man einer solchen Störung vorbeugen?

Es ist zwar nicht hundertprozentig auszuschließen, daß auch eine moderne Platte eine Fehlerstelle hat, die dazu führt, daß die Abtastnadel immer wieder in dieselbe Rille zuspringt. Doch ist ein solcher Fehler äußerst selten. Da jedoch die Rede von mehreren Schallplatten ist, kann man annehmen, daß die Störung durch das Abspielgerät bedingt ist.

Mehrere im Abspielgerät liegende technische Ursachen sind möglich. Es könnte die horizontale Beweglichkeit des Tonarms etwas behindert sein. Ferner könnte die Auflagekraft, mit welcher das Abtastsystem in die Rille drückt, nicht ausreichen. Ob dieser Grund vorliegt, läßt sich leicht feststellen, in dem versuchsweise eine leichte Münze, z. B. ein 2-Kopeken-Stück, oder ein kleiner Radiergummi während des Abspiels auf das Ende des Tonarms gelegt wird, welches das Abtastsystem trägt. Spielt die Platte normal, liegt der Defekt also am Tonarm.

Schieflieh ist bei einem schon mehrere Jahre alten Abtastsystem auch daran zu denken, daß die Gummilagerung den Schaden verursacht, so daß die Nadel — besonders an sehr lauten Stellen, die weiten Auslenkungen der Rille entsprechen — dann leicht aus der Rille springt. Wegen der Alterung des Gummis hat es keinen Sinn, Abtastsysteme auf Vorrat zu halten.

Wir empfehlen, das Abspielgerät in eine Fachwerkstatt zur Überführung und gegebenenfalls zur Reparatur bringen. Sofern die Störung überwiegend bei einer bestimmten Platte eintritt, sollte sie zur deutlichen Demonstration des bestmöglichen Effekts mit in die Werkstatt gegeben werden.

Adolf KNAUB, Arzt

Redaktionskollenlum

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

In guter Erwartung

Als Schuljunge hatte Wilhelm seinem Vater während der Ernte gern geholfen. Darum schwankte er bei der Berufswahl nicht. Er wurde Kombiführer. Fast zwanzig Jahre steuert nun Wilhelm Reisch im Krupskaja-Kolchos Mährescher oder Traktoren.

Bis zur Ernte ist es noch weit. Doch Wilhelms Kombi „Niwa“ steht längst startbereit. Seit Jahren weitert der Mechanisator mit seinem Kollegen und Freund Swlatoslaw Sakowitsch. Einer hilft dem anderen.

Im vorigen Jahr droch Wilhelm Reisch 11000 Deutzonen Getreide und belegte im Rayon Taldy-Kurgan den ersten Platz. Nach Abschluß der Ernte half er in den benachbarten Landwirtschaftsbetrieben und droch dort noch etwa 16000 Deutzonen Korn.

„Wilhelm hat eine gute Schule bei seinem Vater Georg Reisch durchgemacht, der auch heute ein angesehener Mechanisator ist“, sagt der Parteisekretär des Kolchos David Albert. „Beide pflegen ihre Maschinen sehr sorgfältig, darum gibt es auch keine Pannen. Das ist sehr viel wert.“

Auch als Ausbilder wird Wilhelm Reisch geschätzt. Die Schüler aus der Berufsschule gehen gern zu ihm in die Lehre. Das macht ihm große Freude, denn er liebt den Ackerbauernberuf. Reisch möchte, daß die Jungen tüchtige Mechanisatoren werden. Nicht wenige seiner Schüler machen ihrem Lehrer alle Ehre und arbeiten fleißig.

Wilhelm Reisch wurde für seine Leistungen mit mehreren Medaillen der Unionsleistungschau der Volkswirtschaft ausgezeichnet. Seine Landsleute haben ihm jetzt eine große Ehre erwiesen: er ist als Deputierterkandidat zum Gebietssozietät ernannt worden.

Nikolai WDOWN
Gebiet Taldy-Kurgan

Legende wird Wirklichkeit

Die Werktätigen der Neulandschöpfung des Gebiets Turgaj sorgen dafür, daß die jahrhundertalte Legende von den Gärten im Turgaj heute wieder Wirklichkeit wird. Sie haben die Anpflanzung von Apfel- und Kirschgärten beendet. Der Überlieferung zufolge hatte es früher hier eine Oase gegeben. Aber ihre wirkliche Entstehung ist mit der Erschließung des Neulands und Brachland verbunden. Die Ackerbauern, die sich in den Step-

penweiten einlebten, pflanzten Gärten an, und die Wissenschaftler der Gebietsversuchsstation sorgten für ihre Gedeihen. Sie testeten über hundert Sorten verschiedener Kulturen. Nur wenige widerstanden den rauen Verhältnissen, aber das genügte für die Anpflanzung von Bäumen.

Zu den Gärten wurden Wasserleitungen vom Ischim und artesische Brunnen gelegt.

(KasTAG)

Vorsicht ist besser als Nachsicht

Der Begriff „Onkologie“ ist schon vielen Menschen geläufig. Das Wort stammt aus dem Griechischen und bezeichnet die Lehre von den Geschwülsten. Die Aktualität des Problems Krebs durchgemacht, der auch heute ein angesehener Mechanisator ist“, sagt der Parteisekretär des Kolchos David Albert. „Beide pflegen ihre Maschinen sehr sorgfältig, darum gibt es auch keine Pannen. Das ist sehr viel wert.“

Auch als Ausbilder wird Wilhelm Reisch geschätzt. Die Schüler aus der Berufsschule gehen gern zu ihm in die Lehre. Das macht ihm große Freude, denn er liebt den Ackerbauernberuf. Reisch möchte, daß die Jungen tüchtige Mechanisatoren werden. Nicht wenige seiner Schüler machen ihrem Lehrer alle Ehre und arbeiten fleißig.

Wilhelm Reisch wurde für seine Leistungen mit mehreren Medaillen der Unionsleistungschau der Volkswirtschaft ausgezeichnet. Seine Landsleute haben ihm jetzt eine große Ehre erwiesen: er ist als Deputierterkandidat zum Gebietssozietät ernannt worden.

ger vorkommt, kann man vom Abflauen der Erkrankungshäufigkeit an Magen- bzw. Speiseröhrenkrebs sprechen. Letzteres ist hauptsächlich mit der aktiveren frühzeitigen Diagnostik und ärztlichen Behandlung der Vorkrebserkrankheiten wie Gastritis, Magengeschwür und anderen Krankheiten dieser Organe sowie mit der verstärkten medizinischen Aufklärung der Bevölkerung verbunden.

Die moderne Onkologie definiert eine bösartige Geschwulst als krankhaften Prozeß mit hemmungslösender Wachstumstendenz, mit Einwuchern in benachbarte Organe und Absiedlungen (Tochtgeschwülste, Metastasen) in ferner gelegene Organe. Die Absiedlung einer solchen Geschwulst geschieht gewöhnlich durch das Blut oder die Lymphe.

Die Forschungen zur Ermittlung der Ursachen der Krebsentwicklung blieben lange Zeit erfolglos. Doch reifte die Erkenntnis, daß diese Ursachen zahlreich sind, woraus die Unmöglichkeit einer ursächlich begründeten Krebsbehandlung folgt. Es können chemische Stoffe sein, die in größerer oder geringerer Konzentration in der Umwelt vorkommen. Auch physikalische Faktoren sind von Bedeutung. So die

ultraviolette Bestrahlung — für Hautkrebs. Die Vererbung von Krebs scheint bei Menschen unwahrscheinlich zu sein, wenigstens eine gewisse Familien-Erkrankungshäufigkeit an Krebs der Verdauungsorgane besteht. Die genetische Mutationstheorie sieht die Ursache der Krebsentwicklung in einer durch unterschiedliche Ursachen ausgelösten spezifischen Veränderung — die Entstehung eines falschen genetischen Kodes.

Im Frühstadium der Krebserkrankung gibt es keine spezifischen Symptome. Der Übergang vom gesunden Zustand zur Krebserkrankung verläuft fast ohne Merkmale. Anfänglich hat man weder Schmerzen noch andere Beschwerden. Jahre können vergehen, ehe die Geschwulst eine sichtbar erkennliche Größe erreicht. Nur die Hautkrebskrankungen werden meist relativ früh ermittelt.

Das fatale besteht darin, daß die Krankheit erst auf Erscheinungen aufmerksam werden, die bereits eine Krebskomplikation bedeuten: Blutungen, intensives Abmagen, Erbrechen usw. Erst jetzt sieht sich der schon lange erkrankte Mensch gezwungen, den Arzt aufzusuchen.

Die rechtzeitige sichere Diagnose ist bei Krebs eine Voraus-

setzung für die erfolgversprechende Therapie. Hauptziel der radikalen ärztlichen Eingriffe — die frühzeitige Entfernung der noch lokal begrenzten Geschwulst bietet eine Chance für die Genesung. Folglich darf man den Besuch der Poliklinik nie aufschieben.

Die Gewährleistung der regelmäßigen ärztlichen Untersuchung der Menschen, darunter die sogenannten Reihenuntersuchungen und die onkologische Fortbildung der Ärzte lassen eine optimistische Einstellung zum Problem aufkommen.

Wir sind heute der Ansicht, daß es für die Krebsverhütung keine Altersgrenzen gibt. Es geht darum, die dem Krebs vorangehenden Krankheiten rechtzeitig festzustellen oder die bösartige Geschwulst noch in einem fast symptomfreien Stadium zu erkennen. Zur frühzeitigen Erkennung der krankhaften Wandlungen im Organismus werden auch bei den Reihenuntersuchungen verschiedene moderne Untersuchungsmethoden angewandt.

Die klinische Betreuung der Kranken, die an Krebs und anderen Geschwülsten leiden, entspricht in unserem Land dem modernen Niveau der Onkologie. Das sowjetische System des Ge-